

Deutsch-

# Ostafrikanische Zeitung.

*Hof. Berliner Berlin*

**Darressalam**  
19. Mai 1906.  
Erscheint jeden  
Sonntag

### Abonnementspreis

Für Darressalam halbjährlich 6 Ruptionen, für die übrigen Teile der Kolonie halbjährlich einschl. Porto 7 Ruptionen, für Deutschland und die anderen deutschen Kolonien halbjährlich einschl. Porto a) direkt von der Hauptexpedition Darressalam bezogen 9 Mark, b) von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin O. Subenerstr. 31 bezogen 8 Mark, für die übrigen Länder des Weltpostvereins einschl. Porto jährlich 16 Ruptionen oder 20 Mark oder 1 £.  
Im Interesse einer pünktlichen Expedition wird möglichst um Vorausbezahlung der Bezugsgebühren gebeten. Wird ein Abonnement nicht abbestellt, gilt dasselbe bis zum Eintreffen der Abbestellung als fortwährend erneuert.

### Insertionsgebühren

Für die 4-gespaltene Zeitspalte 50 Pfennige. Mindestsatz für ein einmaliges Inserat 3 Ruptionen oder 3 Mark. Für Familiennachrichten sowie größere Inserationsaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.  
Die Annahme von Inserations- und Abonnementsaufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptexpedition in Darressalam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin O. Subenerstr. 31. Abonnements werden außerdem von sämtlichen Postanstalten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns angenommen. Postzeitungsliste Seite 84. Telegramm-Adresse für Darressalam: Zeitung Darressalam. Telegramm-Adresse für Berlin: Drockler, Berlin Subenerstr.

**Jahrgang VIII.**  
**No. 20.**

## Der neue Gouverneur.

Erst mit der letzten Post aus Europa sind auch die bestätigenden amtlichen Nachrichten aus Berlin eingetroffen, daß Freiherr Albrecht v. Rechenberg, bis zuletzt noch Kaiserlicher Generalkonsul in Warschau, zum Gouverneur von Deutsch-Ostafrika ernannt ist, und daß der bisherige Gouverneur Graf von Götzen nicht mehr nach Deutsch-Ostafrika zurückkehren wird.

Wie wir bereits mitteilten, hat Freiherr von Rechenberg schon früher als Kaiserlicher Beamter in Deutsch-Ostafrika sowohl wie in Zanzibar gewirkt. Er steht jetzt im 47. Lebensjahre, denn er wurde am 15. September 1859 in Madrid geboren, woselbst sein Vater zu jener Zeit als Reichsbeamter tätig war. Seit dem Jahre 1889 gehört er bereits dem Auswärtigen Amt an und dann wurde er in die Kolonialabteilung übernommen und hat dort von 1893 bis 1895 als Bezirksrichter und auch in Darressalam einige Monate als stellvertretender Bezirksamtmanngewirkt. 1896 kam Frhr. v. Rechenberg als Konsul nach Zanzibar und verwaltete das dortige Konsulat bis zum Jahre 1900.

In Zanzibar war es, wo Frhr. v. Rechenberg dem von England bekämpften Sultanpräsidenten Said Chalid — ohne Scheu vor den britischen Warnungen und Protesten — im Deutschen Konsulat Zuflucht gewährte und ihn dann durch die am Strande aufgestellten englischen Posten auf das Konsulatsboot und auf den im Hafen liegenden deutschen Kreuzer „Seeadler“ begleitete, von wo aus Said Chalid bekanntlich nach Deutsch-Ostafrika gebracht wurde und in Darressalam gastliche Aufnahme fand.

Im Jahre 1901 wurde dann Frhr. von Rechenberg als Konsul nach Moskau berufen und 1905 zum deutschen Generalkonsul in Warschau ernannt.

Überall, wo Herr von Rechenberg thätig war, ist er als ein umsichtiger und energischer Beamter voller Thatskraft bekannt geworden, und in Deutsch-Ostafrika und Zanzibar hat man ihn besonders als Kenner der Eingeborenen schätzen gelernt.

So können wir Deutsch-Ostafrikaner also mit der Wahl des neuen Oberhauptes der Kolonie zufrieden sein. Wir wissen, daß viele und schwere Arbeiten den neuen Gouverneur hier erwarten, er wird aber vielleicht nach Schaffung des selbständigen Reichskolonialamts bei Lösung seiner Aufgaben nicht mehr auf so viel Schwierigkeiten stoßen, wie es unsere früheren Gouverneure leider bei der bisherigen strengen Abhängigkeit von Kolonialabteilung und Auswärtigem Amt dulden mußten. —

## Chinesische Arbeiter.

Die bevorstehende Einfuhr von chinesischen Arbeitern beschäftigt die öffentliche Meinung der Kolonie auf das lebhafteste. Es ist gerade kein gutes Zeichen für die bisherigen Maßnahmen in der Arbeiterfrage, daß man in einem Lande, das von 8 Millionen Negern bewohnt wird, als letztes Rettungsmittel den gelben Mann ins Land ruft. Das Kulishystem mag keine Berechtigung haben in Kolonien wie Sumatra oder Neu-Guinea, wo eine jeder Arbeit abgeneigte, scheue und feindselig gesinnte, spärliche Bevölkerung im Busch lebt, die mit keinen Mitteln dazu zu bringen ist, eine regelmäßige Beschäftigung aufzunehmen. Sicherlich hat es keine Berechtigung in Deutsch-Ostafrika.

\*) Siehe auch Briefkastenfrage hinter dem lokalen Teil.

Unsere Neger sind Ackerbauer und Viehzüchter, sie sind industriell und kaufmännisch veranlagt, haben Sinn für Handel und Gewerbe und werden bereits jetzt in allen möglichen Betrieben zu allen möglichen Arbeiten herangezogen. Einer Verwendung derselben in großen Massen steht nichts entgegen als — ihre Indolenz und Faulheit oder, um uns höflicher auszudrücken, ihre Unbekanntschaft mit intensiver Arbeit. Nur die angeborene orientalische Faulheit, verbunden mit dem Nichtvorhandensein eines wirtschaftlichen Zwanges zur Arbeit, wie wir ihn in Europa und anderswo in Hunger und Not haben, ist die Ursache, daß hierzulande über Arbeiternot geklagt werden muß, nicht aber das Fehlen einer arbeitsfähigen Bevölkerung. Hoffen wir, daß die Weisheit unserer Regierung diese Schwierigkeiten auf dem Verordnungswege allmählich überwindet. Es ist in den letzten fünfzehn Jahren viel wertvolles Material dazu gesammelt worden.

Sicher stellen die Chinesen ein arbeitswilliges, arbeitsfähiges und intelligentes Element dar, das sich nützlich zu machen versteht. Die Frage ist nur, wie stellen wir uns bei einer größeren Einfuhr von chinesischen Kulis in finanzieller, volkswirtschaftlicher und politischer Hinsicht. Erfahrungen hierüber liegen bereits vor und zwar sind dieselben keine günstigen. Im Jahre 1892 führten die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft und die Deutsch-Ostafrikanische Plantagengesellschaft etwa 500 Chinesen, meist Hongkong- und Macaoleute, ein, die auf deren Plantagen in Derema und Lema Verwendung fanden. Einige Jahre später erhielt denn auch die Prinz Albrecht Plantage Kwa Mforo einen Transport. Für die erste Zeit der Thätigkeit auf den neuen Plantagen war es selbstverständlich eine große Hilfe, einen festen Stamm besserer geschulter Arbeiter zur Verfügung zu haben. Als aber das Verhältnis zwischen Europäer und Neger ein besseres wurde, die Eingeborenen ihre anfängliche Scheu überwinden und anfangen zahlreicher zur Arbeit zu kommen, schwanden die Sympathien für die Pospträger bald. Dieselben kamen den Plantagen sehr, sehr teuer zu stehen. Vorstoß, Beförderungspesen und die Kommission an den Agenten in Singapore erreichten die Höhe von zusammen 150 Dollars mexik. pro Kopf. Der Lohn der Kulis schwankte zwischen 9 und 11 Dollars.\*) Ihre Leistungen befriedigten nur zum Teil, entsprachen jedenfalls keineswegs den großen Kosten, die das Herbeschaffen der Leute verursacht hatte. Die Kulis litten viel an Fieber und Dysenterie, ihre Verpflegung war teuer und umständlich. Man hatte es in Singapore für nötig gehalten, ihnen die gewohnten chinesischen Delikatessen und Leckerbissen mitzugeben und hunderte von großen Steinkritzen mit Tamarinden-, Fisch- und anderen Saucen, Fässer mit gesalzener Enteneiern, getrocknete chinesische Fische, chinesischen Thee, chinesischen Tabak, ja selbst chinesischen Zucker und chinesischen Reis mitgeschickt. Um die religiösen Bedürfnisse der Kulis zu befriedigen, waren Räucherwerk und Räucherpapier, die zur Verehrung der chinesischen Götzen dienen, in ganzen Ballen gesandt worden.

In Bezug auf Sitten konnte man den Kulis ruhig die Zensur 5 (sehr schlecht) geben. Ihre Führung war schlecht, sie mußten mit großer Strenge zur Einhaltung der täglichen Arbeit angehalten werden und waren stets zu kleinen Komplots geneigt. Diebereien kamen täglich vor. —

\*) 1 Dollar = 2 Rp. 21 Heller.

Als sie nach Singapore zurückgeschickt worden waren, sehnte sich wohl Niemand nach einem zweiten Transport.

Interessant, aber wenig ergebnisreich war das Experiment, einigen der ausgedienten Chinesen die Aufenthaltserlaubnis im Schutzgebiet zu geben. Man hoffte, sie würden sich als kleine Landwirte bewähren und durch ihr Beispiel die Eingeborenen anregen, ähnliches zu leisten. Nichts von alledem! Schon nach kurzer Zeit bildeten sie eine Plage für die Bezirksämter, in deren Bereich sie lebten, und zwar durch Bettelien und Streitigkeiten mit den Eingeborenen. Die wenigen noch vorhandenen Exemplare mit ihren z. T. durch ekelhafte Krankheiten entstellten Gesichtszügen können wohl kaum für Empfehlung ihrer Rasse dienen. Wohl gemerkt ist das Experiment nur mit einigen wenigen Chinesen gemacht worden.

Einer Wiederholung desselben in größerem Maße wäre sicher zu widerraten, wenn wir nicht zur Unterfrage noch eine zweite, chinesische schaffen wollen. Vor allen Dingen müßte die Regierung, um der Schaffung eines chinesischen Proletariats vorzubeugen, strengstens darauf halten, daß der die Kulis einführende Unternehmer unter allen Umständen verpflichtet ist, die Chinesen nach Abdieneung ihrer Kontraktzeit wieder nach Ostasien, jedenfalls außer Landes zu schaffen. Freizügigkeit und das Recht, Land zu erwerben, sind ihnen vorzuenthalten. Das Verbot der Freizügigkeit und Schaffung eines Pafzwanges und Pafregisters für sämtliche im Schutzgebiet aufhältliche Chinesen würde bei der ausgeprägten Neigung derselben zu Desertionen schon im Interesse des Unternehmers liegen.

Hoffen wir, daß sich die wahrscheinlich unter großen Kosten von der Bahnbaufirma bestellten Kulis bewähren. Aber hoffen wir noch mehr, daß man bei uns auf dem Gebiete der Arbeitserziehung so weit gelangen möge, daß wir die Söhne der Mongolei da lassen können, wo sie hingehören, — nämlich in der Mongolei. Die 16 Millionen meist noch unbeschäftigten schwarzen Hände, die wir in Deutsch-Ostafrika zur Verfügung haben, genügen voll auf, um alle Ansprüche auf dem Arbeitsmarkt zu befriedigen, wenn sie durch entsprechende Wirtschaftspolitik der Regierung, Bülle und Arbeitszwang, den Interessen des weißen Mannes und der Kultur dienlich gemacht werden. —

## Nachrichten aus den unruhigen Gebieten.

Amliche Nachrichten des Gouvernements.

Major Johannes meldet aus Gumbiro vom 18. bezw. 26. April, daß der aufständisch gewesene Sultan Mbejera (Kihawa) gestorben ist. Die Operationen des Expeditionskorps in Upangwa und Ukinga nahmen einen günstigen Verlauf und erreichten am 22. April ihren Abschluß. Die Verluste des Gegners während der Unternehmungen vom 1.—22. April betragen 380 Tote, 600 Gefangene, zahlreiches Groß- und Klein-Vieh wurden erbeutet. Diesseits tot: 10 Mann, verwundet: 5 Mann. Der Widerstand in diesen Landschaften ist anscheinend gebrochen. Vom 15.—22. April haben sich 1600 Leute unterworfen. Zum Weiterführen des Kleinkrieges ist die Polizeiabteilung Neu-Langenburg in Ukinga belassen worden. Sultan Shabruma hat sich mit seinem vom Detachement Graf v. Sehboltstorff aus der Gegend des Mbaranganbu verdrängten Bruder Mohamatiro vereinigt; beide

versuchen über den Rovuma in portugiesisches Gebiet zu entkommen. Das zur Verfolgung Schabruma's vom Expeditionskorps abgezweigte Detachement v. Blumenthal bestand am 10. u. 11. April siegreiche Gefechte, der Gegner verlor 31 Tote, diesseits wurden 2 Mann verwundet. Major Johannes hat sich jetzt mit dem größten Teil des Expeditionskorps gegen die Ngende-Landschaft (südlich Mahenge zwischen Luwegu und Mbarangandu) gewandt, um im Verein mit einer Abteilung von Mahenge und dem Detachement Seyboldstorff auch hier den Widerstand zu brechen. Ngende, woselbst viele aufständische Wangoni sitzen sollen, wird wie Ukinga und Uyangwa eingeschlossen und konzentriert von den Truppen angegriffen werden.

Von den 16 bekannten Räubersführern im Bezirk Morogoro sind bisher 11 festgenommen worden.

**Priv. Nachricht der D S A, Ztg.** — Am 15. d. Mts. sind lt. uns zugegangener telephonischer Nachricht in Morogoro zwei der Haupträubersführer aus den Vidundabergen gehängt worden.

— Eine seltsame Nachricht wurde uns am Freitag vor acht Tagen aus Tanga gebräutet, welche der Aufgeber der Depesche als Meldung der Usambarapost kennzeichnete.

Der Inhalt der an leitender Stelle gebrachten Meldung der Usambara-Post vom 12. Mai lautet.

„Aus unanfechtbarer Quelle geht uns die Nachricht zu, daß der allen alten Afrikanern wohlbekannte Freiherr Rudolf von Brandenstein, der als Generalsekretär des Kaiserlichen Automobilklubs Gelegenheit gefunden hat, Hohen und höchsten Persönlichkeiten nahe zu treten, in Berlin ernsthaft als Kandidat für den Posten des Gouverneurs von Deutsch-Ostafrika genannt wird.“

Abgesehen von der für jeden Kenner der Kolonieverhältnisse geradezu absurden Idee ist der Text einestheils sehr präzise, auf der anderen Seite derart geheimnisvoll redigiert, so daß erstens mal von einem Telegramm oder einer irgendwie offiziell gefärbten Meldung nicht die Rede sein kann.

Es wird wohl irgend ein alter vor kurzem nach hier zurückgekehrter Afrikaner darüber am Stammtisch in der Friedrichstraße und außerdem mit v. Brandenstein gesprochen haben. Vielleicht hat v. Brandenstein eine seiner Kolonial-„Gründungen“ vor und will durch Lancierung einer derartigen Meldung das Piedestal seiner Person vorteilhaft beweishäuchern.

Das Strebertum des Herrn v. Brandenstein mag so weit gehen, als es will. Aber er ist denn doch wohl zu klug, um sich ohne Not mit dieser Gouverneursidee zu befreunden, welche ihm eine handfeste Dornenkrone dauernd auf das wohlfrisierte Haupt drücken würde, die in der Lage wäre, alle seine bisherigen Erfolge gründlich zu nichte zu machen.

Daher war unsersseits an eine Veröffentlichung nicht zu denken. Inzwischen haben ja auch die Thatsachen über den neuen Gouverneur die Beurteilung jener Nachrichten leichter gemacht.

## Aus der Kolonie.

— Der Stand des Bahnbaues nach Morogoro. — Die Vorarbeiten im Felde zum Bahnbau Daresalam-Morogoro werden, wie uns mitgeteilt wird, noch im Laufe dieses Monats beendet werden. Die Pläne sind bis auf die letzten 8 Km. bearbeitet und zur Genehmigung vorgelegt. Festzustellen bleibt noch die Lage des Bahnhofes Morogoro, für die in erster Linie die Weiterführung der Eisenbahn bis Kilossa maßgebend ist.

Wie wohl als allgemein bekannt vorausgesetzt werden darf, haben alle industriellen und landwirtschaftlichen Betriebe in den letzten Monaten des vorigen und in dem ersten Viertel dieses Jahres unter dem Arbeitermangel empfindlich zu leiden gehabt.

Deshalb sind auch die Bauarbeiten an der Eisenbahn nicht in dem Maße vorwärts gekommen, wie von vorn herein angenommen ist.

Ein weiterer ungünstiger, den Fortschritt hemmender Umstand trat in den großen Regengängen auf, die seit Mitte Dezember einsetzten und beinahe ununterbrochen bis Mitte Mai angehalten haben und die in den frisch geschütteten Dämmen und den Einschnitten erhebliche Zerstörungen angerichtet haben. Die Bauleitung

musste daher das Vorstrecken des Oberbaues monatelang hindurch einstellen und sich lediglich darauf beschränken, die großen Schäden wieder auszubessern und das Gleis wieder in sicher fahrbaren Zustand zu versetzen. Diese Arbeiten sind jetzt im großen und ganzen beendet, so daß nach acht Tagen mit dem Vorstrecken des Oberbaues und zwar in ununterbrochener Folge wieder begonnen werden kann. Alle Vorbedingungen sind erfüllt. Der Unterbau ist fertig bis km 86 also ungefähr bis zur Station Ruwu und die provisorischen Brücken sind bereits bis km 65 gebaut.

Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß das Gleis in drei bis vier Monaten am Ringani angelangt sein wird. Da inzwischen auch die Erd- und Brückenarbeiten am Ringani bis etwa km 190 ihren regelmäßigen, ununterbrochenen Fortschritt nehmen, kann mit dem Vorstrecken des Gleises über den Ringani und Ngere-Ngere hinaus fortgefahren werden.

Um die Weiterführung des Gleises nicht aufzuhalten, wird zunächst eine provisorische Brücke über den Ringani gebaut.

Mit dem Bau der endgültigen Brücken, deren Gesamtlänge über 400 m beträgt, wird begonnen, sobald die große Menge von Baumaterialien mit den Zügen von Daresalam wird befördert werden können. Der Bau der Brücken über den Ngere-Ngere, der mit drei Öffnungen von je 32, 0 m Stützweite überbrückt wird, soll in den nächsten Tagen in Angriff genommen werden.

Trotz der gewaltigen Regengängen, die in den letzten Monaten niedergegangen sind, haben sich die bereits fertig gestellten Brücken und Durchlässe als völlig ausreichend erwiesen; Anstauungen der Wassermassen sind nirgends beobachtet worden.

Sollten keine unvorhergesehenen Umstände eintreten, so kann ausgesprochen werden, daß der Teilstreckbetrieb bis zur Station Ruwu am 1. Januar 1907 wird eröffnet werden können. Die ganze Fertigstellung der Bahn ist für das erste Vierteljahr 1908 in Aussicht genommen.

Die Betriebsmittel für die Bahn sind bis auf die Personenwagen und eine vierachsige Lokomotive, die mit einer Dynamomaschine zur Erzeugung des elektrischen Stromes für die Beleuchtung des Revisionswagens versehen wird, eingetroffen, montiert und in Betrieb genommen. Die Montage der Personenwagen und der Lokomotive wird in zwei Monaten fertiggestellt sein. —

— Bau der Eisenbahn Kilwa-Wiedhafen. — Die Bauleitung der Morogorobahn hatte bekanntlich den weiteren Auftrag erhalten, Entwürfe und Kostenanschlag für den Bau einer Eisenbahn von Kilwa nach Wiedhafen und für die Weiterführung der Bahn von Morogoro nach Kilossa vorzulegen. Beide Entwürfe sind im Laufe dieses Frühjahres abgehandelt worden. Ueber die Aussichten des Baues der Südbahn und die Weiterführung der Bahn bis Kilossa verlautet noch nichts Bestimmtes, doch sind die Verhandlungen über beide Entwürfe im Gange.

— Deutsch-russische Ansiedlungen. —

Mit den deutsch-russischen Ansiedlungen im Kilimandjaro-Gebiet bzw. in Usambara scheint man nun tatsächlich Ernst machen zu wollen. Die Energie des Pfarrers Rosenberg, von dem dieser Plan bekanntlich ausgeht, hat letzteren der Verwirklichung immer näher gerückt. Wie wir hören, ist zum Führer der ersten Expedition vorläufig Fürst Pieven, ein Deutsch-Russe aus den baltischen Provinzen bestimmt worden.

— Die Mordthat des ermordeten Bischofs. — Die Mordthat des im August vorigen Jahres westlich Kilwa ermordeten Bischofs Spiß befinden sich in Daresalam immer noch in polizeilichem Gewahrsam. Der in Daresalam wegen Verdachts der Hehlerei in Haft genommene Inder Hassan Ahmed, für welchen Kaution zu stellen sich einige hiesige Inder zuerst erboten, nachher dies aber wieder abgelehnt hatten, ist jetzt freigelassen worden, nachdem der Absender der Esel in Kilwa Omar Ahmed, der Bruder des Hassan Ahmed, 1000 Rupie Kaution auf dem dortigen Bezirksamt hinterlegt hat.

Die Untersuchung der Angelegenheit wird, wie wir hören, in Kilwa geführt werden. Hoffentlich werden die schuldigen Fehler ermittelt und es trifft sie die gebührende Strafe. —

— Die große Regenzeit auf Pemba. — Die große Regenzeit (masika) auf der Tanga vorgelagerten Insel Pemba, ist, wie Berichte dorthier melden, seit 10 Jahren nicht so heftig gewesen, wie in diesem Jahr. Expeditionen ins Innere sollen fast unmöglich sein und eine große Anzahl Leute sind bei dem Versuch die unüberbrückten Flußläufe zu überschreiten, ertrunken. In den ersten Tagen des Mai hatte in Zanzibar und Pemba die Masika ihre größte Heftigkeit erreicht, Mitte April hatte die große Regenzeit dort eingesetzt.

— Schlafkrankheit in Uganda. —

Wir meldeten bereits vor einiger Zeit den in London vorgekommenen Todesfall an der Schlafkrankheit, der der frühere Direktor des botanischen Gartens in Entebbe John Mahon zum Opfer gefallen ist. John Mahon war bereits in Entebbe infiziert worden und kam krank nach England, wo man erst nach mehreren Monaten die Schlafkrankheit feststellte. Während der ersten 18 Monate nach seiner Rückkehr hat er noch ein leichtes Amtim engl. Kolonialministerium versehen, danach überfiel ihn die charakteristische Müdigkeit, worauf er sich ins Universitätshospital begab. Man tat alles Mögliche, um ihn zu retten, mußte aber, daß er hoffnungslos verloren war. Im letzten Stadium der Krankheit lag er regungslos und schwer atmend, vollständig abgezehrt, in tiefer Betäubung darnieder.

Ein anderer Fall von Schlafkrankheit ist bei dem Leutnant Forbes-Tulloch in Entebbe vorgekommen. — Derselbe war mit der Kommission der Royal Society zur Untersuchung der Schlafkrankheit nach Entebbe gegangen. Beim Sezieren einer inokulierten Ratte infizierte er sich mit dem Erreger der Schlafkrankheit, dem Trypanosoma. Die Kommission hat infolgedessen ihr Laboratorium geschlossen und alle inokulierten Affen erschießen lassen, um weiteres Unheil zu verhindern.

Geheimrat Professor Koch, der sich zur Zeit noch zwecks Vorstudien in Usambara aufhält, geht bekanntlich in einigen Monaten nach dem Viktoria-See, um das Studium der Schlafkrankheit energisch fortzusetzen.

## Telegraphisches aus Heimat und Ausland.

(Reuters Telegramm-Bureau.)

8. Mai. In dem englischen Ultimatum an die Türkei wird angekündigt, daß Großbritannien energische Maßregeln treffen würde, wenn bis zu der genannten Zeit keine Genugthuung geleistet werden sollte.

König Eduard ist in London angekommen. Der Prinz und die Prinzessin von Wales sind in Portsmouth angekommen.

Hr. Hon. Augustine Burrell beantragt im englischen Unterhaus die zweite Lesung des Schulgesetzes. Hr. Hon. Georg Wyndham beantragte die Ablehnung des Gesetzes und drückte seine Überraschung darüber aus, daß über die erwarteten Zusicherungen keine Erklärung erfolgt ist.

Colonel Mansel führte am letzten Sonntag in der Richtung auf das Grab Ceterwayos eine gewaltige Erkundung aus. Zweihundert Zulus stützten sich verzweifelt auf die englische Vorhut, indem sie einen steilen Hügel einer hinter dem andern herabstürzten. Bis auf einige Schritte gelang es den Angreifern, an die englische Truppe heranzukommen, dann wurden sie jedoch zurückgeschlagen. 60 Zulus wurden getötet und viele verwundet. Ein britischer Corporal und zwei Hilfsträger wurden verwundet.

Das auf den Sand gelaufene englische Schlachtschiff „Rhode Island“ ist wieder flott gemacht worden.

Bei den französischen Wahlen sind die Ministerialisten wieder gewählt worden, auch Douman und Bresson, die Sozialistenführer.

9. Mai. Obgleich die Reaktionären bei den französischen Wahlen unterlegen sind, haben die Sozialisten nicht genügend Fortschritte gemacht, um im Stande zu sein, das feste Gefüge der republikanischen Partei zu bedrohen.

Die Kriegsschiffe des bei Spithead liegenden englischen Kanalgeschwaders wurden beordert, beim Empfang des Prinzen und der Prinzessin von Wales zugegen zu sein. Die Kinder des prinziplichen Paares gingen um 9 Uhr Morgens an Bord der „Renown“.

In London fand halbamtlicher Empfang statt.

10. Mai. Mr. Lloyd George erklärte bei der Debatte über das neue englische Schulgesetz, die Demokratie sei zu dem Schluß gelangt, daß die Geistlichkeit ihr Feind sei. Das englische Volk wäre entschlossen, sich um die Bibel zu scharen, denn ein weltliches Großbritannien wäre eine Unmöglichkeit.

Die russische Duma trat am 10. Mai zusammen. Besondere ceremonielle Handlungen fanden dabei statt. Die Thronrede des Zaren wird derselbe im Winterpalast halten.

Bei der Dienstag-Sitzung des englischen Unterhauses kam es zum Schluß zu einem offenen Bruch innerhalb der Arbeiterpartei.

Eine starke Patrouille ägyptischer Küstenwache mit 5 Geschützen ist in das Gebiet östlich des Suezkanals abmarschiert.

Ein englisch-kongoleisches Uebereinkommen ist in London unterzeichnet worden, nach welchem die Verpachtung des Tschad-See Gebietes an den Kongostaat aufgehoben wird, jedoch behält König Leopold daselbst noch während seiner Regierung besetzt.



11. Mai. Im englischen Unterhause beantragte ein Mitglied der Arbeiterpartei von Vorkenhead Mr. Henry Wlian, daß die Regierung einer Resolution zustimmen sollte, welche energische Schritte fordert für die **Vermin- derung der englischen Streitkräfte im Sinne des Beschlusses auf der Haager Konferenz**. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Das britische Kriegsschiff „Minerva“ ist in Port Said mit Admiral Lambton an Bord angekommen. Derselbe ist nach Cairo weitergefahren.

Der Zar ist mit seiner Familie in Peto bos angekommen und gestern auf dem Wasserwege nach dem Winterpalast weiter gefahren. Dort wird der Zar die Duma cere-moniell empfangen und die Thronrede halten.

Der Zar begrüßte in seiner **Thronrede die Mitglieder der Duma**. Er betonte, daß komplizierte und schwierige Arbeiten ihrer harrten, er jedoch überzeugt sei, daß die Mitglieder durch die Liebe zum Vaterlande vereint segensreich wirken würden. Der Zar gab alsdann das feierliche Versprechen ab, die bestehenden Institutionen des Landes zu erhalten.

12. Mai. Das englische Schulgesetz ist in zweiter Lesung mit 410 gegen 204 Stimmen zur Annahme gelangt.

Mr. Galbane hat ein Komitee ernannt, welches der Frage der Organisation von Hilfsstruppen in der Territorialarmee näher treten soll.

Tawfil Pascha besuchte am letzten Donnerstag den englischen Botschafter in Konstantinopel. Letzterer wies gewisse Vorschläge zurück und bestand darauf, daß den britischen Forderungen voll und ganz nachgegeben werde. Admiral Lambton wartet mit den englischen Kriegsschiffen „Thetis“, „Perleus“ und „Minerva“ in Port Said auf Orders.

Das an die Türkei gerichtete Ultimatum läuft Sonntag Mitternacht ab. Das Geschwader wird dann sofort in Aktion treten.

13. Mai. Neuter meldet aus Konstantinopel, daß, **obgleich die Türkei in ihrer Antwort die Forderung der Abtretung des kritischen Gebiets verspricht**, der englische Botschafter in Konstantinopel eingewandt hat, daß die Form, in der die Türkei dieses gethan, nicht annehmbar erscheine und daß volle Gemüthung bis Sonntag gegeben werden müsse. Wenn sich England mit der erteilten Zusicherung zufrieden geben würde, wäre es nicht ausgeschlossen, daß die Grenzwestigkeiten bei anderer Gelegenheit sich wieder erneuerten.

**Aus Anlaß der Bewegung zur Verbesserung der deutsch-englischen Beziehungen sind eine größere Anzahl deutscher Bürgermeister und Stadtverordneten in England angekommen und in London feierlich empfangen. König Edward hat dieselben nach Windsor zum Frühstück geladen.**

Die **Türkei hat den britischen Forderungen zugestimmt.**

Der russische Admiral Kusnitch ist in St. Petersburg von einem Arbeiter getötet worden, als er letzteren verhindern wollte, eine Maiseier zu veranstalten. In Petersburg herrscht Sorge, daß die Maiseiern wieder Unruhen mit sich bringen werden.

14. Mai. Der britische Vizekonsul in Konstantinopel Mr. Ryan ist nach dem Piräus abgefahren, um dort den britischen Admiral zu sprechen, wenn es sich darum handeln sollte, von einem türkischen Hafen Besitz zu nehmen.

Die **Türkei hat die britischen Forderungen unter Bedingungen genehmigt.**

Neuter meldet aus Cairo, daß die **Türkei zugestimmt hat, Tabak zu räumen** und auch die anderen Plätze im ägyptischen Territorium.

Der Bergarbeiterstreik in Nord-Frankreich ist beendet. In Paris sind wieder verschiedene Streiks ausgebrochen, 100000 Arbeiter lungern arbeitslos herum.

Zwischen **Julius und Engländern** hat gestern wieder ein **Gefecht** stattgefunden. Dreißig Rebellen wurden getötet und ihre Kräfte wurden verbrannt. Die Matraler hatte keine Verluste.

In der **russischen Duma** fand gestern eine **erregte Debatte** statt. Ein Redner betonte, wie sehr das russische Volk litte und forderte volle Amnestie für politische Verbrecher und die Abschaffung der Todesstrafe.

## Ans Daresalam und Umgegend.

— **Dienstreise des Bezirksamtmanns.** — Der Kaiserliche Bezirksamtmann Regierungsrat Böder hat am letzten Donnerstag in Begleitung seiner Gemahlin die beabsichtigte Dienstreise in den Bezirk angetreten. Zunächst geht die Fahrt direkt nach Massi zur Besichtigung der dortigen Fähr, alsdann in nördlicher Richtung nach Wpera und evtl. Kondutsch. Auf der Rückreise wird wahrscheinlich auch Maneromango berührt werden. Die Abwesenheit des Bezirksamtmanns von Daresalam wird voraussichtlich 2—3 Wochen währen.

— **Bahnhof Daresalam.** Die Hochbauten auf dem Bahnhofs Daresalam wie Empfangsgebäude, Güter- und Lokomotivschuppen, Wasserstation, Elektrizitätswerk, gehen ihrer demnächstigen Vollendung entgegen. Die Aufstellung der Eisenkonstruktionen für die Reparaturwerkstätte soll erst in zwei Monaten in Angriff genommen werden. Die aus dem Bahnhofsgebäude noch zu befördernden Erdmassen werden zum Auffüllen der neuen Raianlage verwendet. Mit ihrem Transport wird im Juni begonnen. Im Verbindung damit wird die Rampe für die neue, noch im Bau begriffene Straßenüberführung nach Kurasini angefüllt.

— **Die neuen Daresalamer Raianlagen.** — Ebenso wie die Arbeiten an den Eisenbahnbauten haben die Arbeiten zur Her-

stellung der neuen Raianlage durch den Arbeitermangel eine empfindliche Störung erlitten, so daß jetzt mit allen Kräften gearbeitet werden muß, um die verloren gegangene Zeit wieder einzuholen und die ganze Anlage zum 1. Oktober d. J. dem öffentlichen Betriebe übergeben zu können. Für die Böschung und Ladung der Eisenbahngüter hofft die Bauleitung, in zwei bis drei Monaten bereits die drei neuen Krane zu benutzen, von denen zwei elektrisch betrieben werden.

— **Der neue Zollschuppen.** — Die Aufstellung der Eisenkonstruktion für den 90 m langen und 24 m breiten Zollschuppen nimmt noch zwei Monate in Anspruch. Mit der Ausführung der Mauerwerk wird anfangs Juni nach Eintreffen eines neuen Baggers fortgesetzt werden, nachdem die die Fundamente beiderseits einschließenden Spundwände schon seit längerer Zeit fertig gestellt sind.

— **Hotel „Kaiserhof.“** Unter der Voraussetzung, daß die schon seit längerer Zeit bestellte innere Einrichtung des neuen Hotels nebst den Beleuchtungskörpern rechtzeitig eintreffen wird, hofft die Bauleitung, ihr neues Hotel „Kaiserhof“ im August d. J. für den öffentlichen Verkehr in Betrieb zu nehmen. Hoffentlich können die unsere Kolonie und Daresalam besuchenden Abgeordneten schon im neuen Hotel behaglich wohnen und das Festmahl zu seiner Einweihung durch Lobprüche auf unsere aufblühende Kolonie würzen und beleben.

— **Neues Restaurant.** — Das neue „Hotel und Restaurant zum Bahnhof“ in der Araberstraße auf dem Ribeiro'schen Grundstück wird voraussichtlich am kommenden Mittwoch eröffnet werden. — Außerlich macht das neue Restaurant einen freundlichen und dabei gebi- gen Eindruck, mit niedlichem Vorgarten und breiten Veranden. Die innere Einrichtung ist noch nicht vollständig beendet.

— **Ein Löwenpaar in der Falle gefangen.** — Auf dem anderen Hafenufer in der Nähe des Pulvermagazins haben sich vorgestern und heute Nacht zwei Löwen in dort aufgestellten Fallen gefangen und wurden totgeschossen. Die Löwin mußte bereits vorgestern daran glauben, den Löwen ereilte heute Nacht sein Schicksal. Es handelt sich um zwei ausgewachsene Löwen, deren Gebrüll schon an den Abenden und Nächten vorher von drüben deutlich nach der Stadt herüberdrönte.

Donnerstag Nacht ist ein anderer Löwe bis dicht an die Gerefsani-Häuser herangekommen, hat dort vor den Europäerhäusern im Busch kurze Zeit sich durch lautes Brüllen bemerkbar gemacht und ist dann auf dem Mischeni-Jußpfad neben der Straße einhergewandelt, was an den Spuren deutlich erkennbar war. Der hiesige Polizeifeldwebel Herr Lemke, der gleich allen in Gerefsani wohnenden Europäern von dem Knurren und Schreien des Raubthiers erwachte, stellte sich mit einem Iskari gleich darauf an, um es unschädlich zu machen, der Löwe war aber unterdessen wahr- scheinlich in der Richtung der Grasse-Schamba verschwunden. Auch drüben in Kurasini in der Nähe der dortigen Wohnhäuser sowie auf der Schul'schen Schamba sollen sich in den letzten Nächten Löwen herumgetrieben haben.

— **Das Kosmopolitan „Hotel“** oder vielmehr die dortige „Bar“ mit Damenbedienung ist am letzten Sonntag „dicht gemacht“ worden, da begründeter Verdacht vorlag, daß der Inhaber der Bar bzw. dessen Kellnerinnen ihren Verpflichtungen gegenüber Kaufleuten und Handwerkern der Stadt nicht nachkommen würden. Eine der Damen, welche Ende voriger Woche mit dem Dampfer „verduften“ wollte, wurde von einem der Geschädigten noch im letzten Augenblick vom Dampfer zurückgeholt. Sämtliche Gegenstände in der Bar wurden gerichtlich beschlagnahmt, dieselben waren fast sämtlich noch nicht bezahlt, so daß jene Kaufleute pp. welche vertrauensvoll den Leuten Kredit gewährt haben, wohl arg geschädigt worden sind. Der frühere Kutscher bei der Firma Ph. Holzmann & Co. mit Namen Alexander, unter dessen Namen der Schankkonsens für das Kosmopolitan-Hotel aus- gestellt worden ist, ist vor einigen Tagen unter dem Verdachte des Betrugs verhaftet worden. Heute ist derselbe vom hiesigen Bezirksgericht zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt worden, weil er einen hiesigen Kaufmann um eine namhafte Summe Geldes betrogen hat. Auf die Anklage we-

gen betrügerischen Bankrotts darf wohl auch nicht mehr lange gewartet werden.

— **Ein Kohlenleichter.** — Am Montag den 21. Mai trifft voraussichtlich für die hiesige Firma Hansing & Co. ein Kohlenleichter mit Kohlen für den wahrscheinlich am 22. Mai von Beira hier eintreffenden und nach Europa fahrenden Reichspostdampfer „Gouverneur“ ein.

— **Bestrafungen von Eingeborenen.** In der Zeit vom 11. bis 18. cr. wurden be- straft: Wegen Diebstahls, Fehlerei, Unterschla- gung: 12 Personen zu Kettenstrafen von 10 Ta- gen bis 5 Monaten, insgesamt 32 Monaten und 24 Tagen; wegen Sachbeschädigung: 2 Personen zu je 10 Rupie oder 4 Tagen Haft; wegen Contractbruch: 2 Personen zu je 8 Tagen Ket- tenhaft; wegen vorsätzlicher Brandstiftung: 1 Per- son zu 6 Monaten und 2 Personen zu je 3 Mo- naten Kettenhaft in Verbindung mit Disciplinar- strafen; wegen leichter Körperverletzung: 1 Per- son zu geringer Disciplinarstrafe; wegen Verstoß gegen die Baupolizeiverordnung: 1 Person zu 5 Rupie Geldstrafe; wegen Dienstverräumnis und Vernachlässigung, Unfugs, groben Veltigens seines Herrn pp.: 7 Personen zu geringen Disciplinar- strafen.

— **Evangelischer Gottesdienst am Himmelfahrtstage.** — Am nächsten Don- nerstag den 24. Mai als am Himmelfahrtstage findet in der hiesigen evangelischen Kirche zur gewöhnlichen Zeit Gottesdienst statt. Am Sonn- tag den 27. Mai fällt der Gottesdienst wegen einer Dienstreise des Pfarrers aus.

## Briefkasten.

— **Zur Chinesenfrage.** — Hat das Deutschostafrikanische Gouvernement die nötigen Vorsichtsmaßregeln getroffen, um die weiße Polizei-macht der Kolonie mindestens drei- fach zu verstärken, sobald dieser Auswurf der Menschheit hier anlangt, um Raub- und Lust- morden vorzubeugen? Leset englische und südafri- kanische Zeitungen, fast täglich erregen Mord- und Diebstähle die Gemüter der Europäer.

Erst bei Eintreffen der Chinesen will ich glau- ben, daß ein deutscher Reichstag die Einfuhr von solchen genehmigt. Nach den Erfahrungen, die unsere Freunde, die Engländer mit der gelben Rasse gemacht, bezweifle ich es.

Deutsche Gouvernementsbeamte, Kaufleute, An- siedler etc. erleidet Strapazen, Unkosten usw., bevor Ihr deutsche Frauen der Gefahr aussetzt, mit die- sem Abschaum der Menschheit in Contact zu kommen! Mangel an Arbeiter! Dieser Glaube existiert nur in der Einbildung\*\*\*) der Eisenbahn- gesellschaft, die es nicht verstanden, durch Organi- sation der vorhandenen Arbeitskräfte sich diese zu Nutzen zu machen. Tüchtige deutsche Oberbeamte und Vorarbeiter, wie solche der Eisenbahngesell- schaft momentan zur Seite stehen, sollten genügen, um mit Hilfe von Eingeborenen, die richtig be- handelt werden müßten, die Bahn fertig zu stellen.

Man braucht nur die seit Monaten im House of Lords (englisches Parlament) tagenden De- batten zu verfolgen, um sofort die Wahrnehmung zu machen, daß England, trotz der enormen Sum- men, die es zur Einfuhr dieser Best verwandte, froh sein würde, die Thatfachen umgesehen zu machen. Indes und Chinesen werden unsere Ko- lonie nicht in die Höhe bringen. Ich will die Spalten Ihres werthen Blattes nicht zu sehr in Anspruch nehmen, auch würde es mich zu weit führen, wenn ich hier über Rekrutierungs- und Transportkosten sowie über die sanitären Anord- nungen, die unbedingt getroffen werden müssen, sprechen wollte.

Zum Schluß möchte ich noch die Kaiserliche Zollbehörde auf den Artikel Opium aufmerksam machen. Trotz des hohen Eingangszolls, mit welchem dieses Gift besteuert wurde, wächst der Konsum täglich. Erst kürzlich wurden in Trans- vaal chinesische Schutzleute und Aufseher an den Minen mit hoher Geldbuße und Gefängnis be- straft, weil sie Opium an die ihnen unterstellten Arbeiter veräußerten.

R. L.

\*) Siehe auch Leitartikel.

\*\*) Nein, leider vorläufig noch thatächlich — d. Red.

## Gefunden

und auf dem Bezirksamt abzuholen. — In Upanga ist ein graner Papagei mit beschneitenen Flügeln aufge- fangen worden.

**Hierzu 2 Beilagen Nr. 16. des „Mittl. Anzeigers“ u. ein Prospekt der Lotteriefirma S. Zwaha-Hamburg.**

Zum Besuche  
des  
**Schwefelbad Amboni**  
(verlange Prospect)  
Erholungsheim **Ulenge**  
und des  
**Hotel Kaiserhof**  
ladet freundl. ein **Paul Mascher** langjähriger  
Obersteward der D. O. A. L.

**Wellblech, Cement, Holz**  
**Cementrohre in allen Dimensionen**  
**Conserven u. Proviant**  
**Weine u. Liqueure**  
**Tabak u. Cigarren u. Cigaretten.**  
**MAX STEFFENS, Daressalam.**

### Bekanntmachung.

Für den von Mitte September ds. Js. bis Mitte Februar 1907  
beurlaubten **Kommunal-Sekretär** wird ein mit der Kommunal-  
Rechnungsführung vertrauter **Vertreter gesucht**. Dienstantritt  
evtl. 1. September. Gehalt monatl. inkl. freier Wohnung 225 Mark.  
**Kommunal-Verband Bezirk Rufiyi.**

Copierpressen

von Soenecken  
zu haben bei der  
**D. O. A. Zeitung.**

Internationale Schiffsbedarf-Gesellschaft

## CARL BÖDIKER & Co.

Aktienkommanditgesellschaft.

Internationale Handelsgesellschaft

## CARL BÖDIKER & Co. m. b. H.

Zentrale: **HAMBURG, Asiahaus.**

Filialen: Tientsin, Tsingtau, Swakopmund, Windhuk, Karibib, Okahandja, Lüderitzbucht.

Telegramm-Adresse: BÖDIKER.

Wir liefern: Proviant und Getränke aller Art, ferner Zigarren, Zigaretten, Tabak usw. in tadelloser Güte.

Spezialität: Ausrüstung und Versorgung von Messen und Kantinen.

(Auf Grund unserer guten Lieferungen für die Besatzungstruppen in China wurde uns die  
gesamte Marktenderei seitens der Ostasiatischen Intendantur kontraktlich übertragen.)

Aufträge werden sofort ausgeführt.

#### Alleinvertreter für:

**Kloss & Förster, Freiburg,**  
Cabinet, Rotkäppchen, Wappen  
**Wynand Fookink, Amsterdam,**  
Cherry Brandy, Curaçao,  
Half om Half  
**Elmendorfer Korn**  
**Uderberg's Boonekamp**  
(Magenbitter)  
**Schmutzler's Magenheil**  
**Apotheker Wurm's Magendoktor**  
**Doornkaat - Genever**  
**Burgeff & Co., Hochhelm a. Main**  
Burgeff Gruen trocken  
" " sehr trocken  
" " halbsüß  
" " süß  
**William Logan & Co.,**  
Whisky, V. O. Liqueur

**Albert Rehse Sohn,**  
Wüffel vor Hannover  
Fleisch- und Gemüse-Konserven  
mit Heizvorrichtung  
**Taunusbrunnen (Mineralwasser)**  
**Münchener Löwenbrauerei, München**  
Münch. Löwenbräu in Flasch.  
**Duc de Warsat Sillery Mousseux.**

Ferner empfohlen wir:

**Gilka's Getreideklimmel**  
**G. H. Mumm & Co., Reims**  
Extra dry  
**Leibniz-Cakes**  
**Pilsener Urquell**  
des Bürgerlichen Brauhauses, Pilsen  
**Fausbier**  
**Flaschenbier**  
der Wicküler-Klüpper-Brauerei.

Die aussergewöhnliche Vermehrung des Umsatzes der Firma wird durch die steigende Höhe nebenstehender Säulen klar veranschaulicht.



#### LIEFERANTEN:

Fürstlicher Hofhaltung  
des Auswärtigen Amtes  
des Reichsamts des Innern  
des Königlich Preuss. Kriegsministeriums  
der Kolonial-Regierungen  
der Kaiserlich Deutschen Marine  
der Königlich Preussischen Armee  
der Königlich Bayerischen Armee  
der Königlich Sächsischen Armee  
der Feldlazarette in Ostasien  
des Marine-Expeditionskorps  
beider Marine-Verpflegungsämter  
sämtlicher Kaiserlichen Werften  
des Deutschen Schulschiffvereins  
des Deutschen Seefischereivereins  
der Ostafrikan. Eisenbahn-Expedition  
der Deutschen Südpolar-Exped. 1901/1903  
der Schwed. Südpolar-Exped. 1901/1903  
der Schwed.-Antarktisch. Entsatz-Exped.  
der Russischen Murman-Exped. 1899/1904  
der Belgika-Expedition 1905  
der Kaiserlich Russischen Armee  
der Kaiserlich Russischen Marine  
der Französischen Marine  
der Englischen Admiralität  
vieler Polar- und Kolonial-Expeditionen

ferner:

der **Generalstabsmesse** Sr. Excellenz  
des Herrn Generalleutnant v. Trotha

der **Stabsmesse** des Gouverneurs von  
Deutsch-Südwestafrika, Herrn Oberst  
Leutwein

der **Stabsmesse** des Kommandeurs  
des Marine-Expeditionskorps, Herrn  
Oberst Dürr

der **Südwestafrikanischen Schutztruppe**  
der Feldlazarette in Deutsch-Südwestafrika  
der Gouvernementslazarette in Deutsch-  
Ostafrika

der **Besatzungsbrigade** in China

Prospekte, Formulare und Telegraphen-  
schlüssel für Bestellungen stehen auf  
Wunsch gern zur Verfügung.

Die von der Deutschen Südpolar-Expedition erübrigten und zurückgebrachten, mehr als 3½ Jahre alten Fleisch-, Fisch-, Obst- und Gemüse-Konserven, welche im Auftrag der deutschen Regierung seinerzeit von uns geliefert wurden, erhielten auf der Weltausstellung in St. Louis dank ihrer Vorzüglichkeit und Haltbarkeit den „Grand Prix“. Diese höchste, überaus wertvolle Auszeichnung ist die einzige, die einer deutschen Firma für genannte Artikel verliehen wurde.

## ROB. REICHELT, Berlin C. 2/26, Stralauerstr. 52.

Specialität: Tropenzelte mit Ausstattung.

Wasserdichte-Severtuche bis 300 cm.



Specialität: Oelenswagen- und Sackgedecken.

Lieferant Kaiserlicher und Königlicher Behörden, Expeditionen, Gesellschaften.

**Illustrierter Zelt-Katalog gratis.**

Telegramm-Adresse: ZELTREICHELT BERLIN.



## v. Tippelskirch & Co. Berlin W.

Potsd merstr sse 127|128,  
Eigene Fabrikation: N. Usedomstr. 21.  
Telegr.-Adr.: Tippotip, Berlin.

empfehlen sich für Lieferung  
sämtlicher Bedarfsartikel  
für  
**Ost-Afrika.**

Illustr. Preislisten u. Spezialaufstellungen gratis u. franco.

Zu ammenstellung von Jagdexpeditionen, bezw.  
Anschlussvermittlung an solche in Britisch-Ost-Afrika  
unter Führung von langjährig dort ansässigen, waidge-  
rechten Deutschen. Auf Wunsch Pro-pek-te kostenlos.

**Passage-Agentur der  
Deutschen Ostafrika-Linie.**

**Lied eines Kolonisten.**

Im Sonnenglanz der Ocean gebreitet,  
Auf hohem Ufer schlanker Palmen Wald,  
Die weite Steppe Mondlicht überflutet,  
Wo märchenhaft der Wildnis Stimme hallt.  
In Tages Hast und in des Abends Frieden  
Ein Bild von hoher Schönheit fern und nah. —  
So sah ich Dich, so lernte ich Dich lieben  
Mein Deutsch-Ostafrika. —

An frohen Tagen schöpferischen Wirkens,  
Am Lagerfeuer in der Tropennacht  
Im Kreise Deiner großen, schwarzen Kinder,  
Empfand ich Deines Zaubers ganze Macht.  
Da hab' ich auch den hohen Werth gefunden  
Von Manchem, das ich sonst wohl über sah.  
Das dank ich Dir und schönen stillen Stunden  
Mein Deutsch-Ostafrika. —

Und reiste oft in meiner Hoffnung Garten  
Des Mißgeschicks, der Krankheit herbe Frucht  
Dann hab ich wohl in fieberheißen Nächten,  
Dir schwarze Sphing, und Deinem Reiz geflucht.  
Doch weilt' ich fern, selbst in der Heimat Fluren,  
War auch das große, heiße Sehnen da.  
Du hältst mich fest in unlöslichen Banden  
Mein Deutsch-Ostafrika. —

Und mit mir stehen tausend deutsche Brüder  
In Deinem Bann mit hochgemuthem Sinn,  
Sie geben freudig all ihr Sein und Streben  
Zu Deinem Preis, für Deine Zukunft hin. —  
Groß und geehrt sehn wir in stolzen Träumen  
Dich, schönste Tochter der Germania.  
Heil Dir, heil Deinen treuen Söhnen  
Mein Deutsch-Ostafrika.

**Vom Aufstand in Südwest.**

Der Versuch, des Hottentotten-Bandenführers Morenga endlich habhaft zu werden ist, wie die neuesten Meldungen lauten, leider inuner noch nicht geglückt. Amtlich wird darüber Folgendes bekannt gegeben:

Major v. Estorff ging am 2. April mit den Abteilungen Täubler und Heuck in der Richtung auf Gamfiskluft vor. Durch diesen Vormarsch wurden die dort befindlichen Hottentotten gezwungen, auf britisches Gebiet überzutreten. Eine starke Hottentottenwehr mit 40 Männern, 300 Weibern und Kindern wurde von der Kappolizei von Aris nach der Gegend von Nietfontein S.-D. abtransportiert.

Anscheinend hierdurch veranlaßt, kehrte Morenga, der auf britischem Gebiet in der Höhe von Ariam gemeldet war, mit etwa 70 Gewehren auf deutsches Gebiet zurück. Am 5. April überschritt er Bad, Nababis und Ukamas und schlug die Richtung auf Heirachabis und Anas ein. Hierbei wurde ein Teil seiner Bande durch die Junktstation Milczewski, die sich von Nababis in Anmarsch befand, angegriffen und nach kurzem Feuergefecht nach Norden zurückgeworfen. Ueber Ukamas und Heirachabis folgte die Abteilung Hornhardt, deren Führung Major Siebert übernommen hatte, während sich die Abteilung Heuck in Sudab zusammenschloß, unter Befehl von Capuets, Dagnignab und Das.

Inzwischen hatte Morenga die Richtung auf Umas verlassen und war über Wohlers Damm auf Fetzklust abgelenkt. Dort stieß am 8. April ein Zug der ersten Kompagnie des 2. Feldregiments in einer tief eingeschnittenen Felschlucht auf starke feindliche Banden. Auf deutscher Seite fielen 8 Reiter. Schwer verwundet wurden Leutnant Gäbe, früher im Infanterieregiment von Wanstein (Schlesm. Nr. 84), und vier Reiter. Leicht verwundet ein Reiter, vermißt ein Unteroffizier und ein Reiter.

Von Teilen der anrückenden Abteilung Heuck floh der Gegner in der Richtung nach Das, wo die 11. Kompagnie des 1. Feldregiments die Verfolgung aufnahm. Am Morgen des 10. April griff diese Kompagnie unter Oberleutnant Baehr nördlich von Das eine Bande an und warf sie nach zweistündigem Gefecht in östlicher Richtung zurück. Oberleutnant Baehr leicht, ein Unteroffizier schwer verwundet.

Am Nachmittag des 10. April stieß eine Patrouille der ersten Kompagnie des 1. Feldregiments in der Gegend westlich von Das auf eine weitere Hottentottenabteilung. Auf deutscher Seite wurden zwei Reiter vermißt.

Major v. Estorff setzte die Verfolgung über Das fort, die Abteilung Siebert über Sudab. Die Abteilung Täubler rückte aus der Richtung von Gamfiskluft gegen die Linie Capuet-Heirachabis-

Umas vor. Major von Frenhold hält die Linie Warmbad-Romansdrift besetzt. Er selbst rückte von Warmbad nach Kalkfontein ab. Eine Kompagnie ist von Uhabis auf Greenoorn abgekehrt.

Nach einer Meldung des Obersten Dame ist der Bezirk Ost-Namaland und Nordbethanien von Verjeba frei von feindlichen Banden.

Nach den Gefechten bei Fetzklust und Das am 8. und 10. April hatte, nach Aussage zweier entkommener deutscher Gefangener, eine starke Hottentottenbande in der Nacht vom 10. zum 11. April unweit Das gelagert. Sie standen unter Befehl eines bisher unbekanntes Führers namens Johannes Andreas. Die Abteilungen des Hauptmanns Heuck (1., 2., 11. Kompagnie 1. Feldregiments, 2 Gebirgseschütze) und des Majors Siebert (1., 2., 3. Kompagnie 2. Feldregiments, 2 Gebirgseschütze, 2 Maschinengewehre) verfolgten alsbald die in nordwestlicher Richtung führenden Spuren, sie stellten fest, daß das Gelände südlich Das und westlich bis zur Linie Stinkdoorn-Duurdrift vom Feinde frei sei. Wenige Tage darauf, am 14. April, wurde im Morgengrauen die Pferdebewache der 4. Kompagnie 2. Feldregiments bei Nurudas in den großen Karrasbergen von einer etwa 50 Mann starken Bande überfallen. Hierbei fiel ein Unteroffizier, 4 Reiter wurden schwer, 2 Reiter leicht verwundet. Die sofort alarmierte Kompagnie und die schwache Besatzung von Nurudas nahmen die Verfolgung der Pferderäuber auf, konnten aber nicht verhindern, daß ein Teil der Pferde abgetrieben wurde. Ob Morenga sich bei einer dieser Banden befindet, steht nicht fest. Der Kapitän der Bondels, Johannes Christian, der nach Meldung des Obersten Dame vom 5. April, mit Morenga zusammen auf britischem Gebiete in Höhe von Ariam saß, ist nunmehr mit 100 Drilogleuten nach den Orange-Bergen auf deutsches Gebiet zurückgekehrt. Daher ist Major Täubler mit der 9. und 11. Kompagnie des 2. Feldregiments, 2 Gebirgseschützen und 2 Maschinengewehren aus der Gegend von Heerachabis nach Uhabis gerückt; er soll mit Major Frenhold, der mit der 10. und 12. Kompagnie 2. Feldregiments, 2 Gebirgseschützen, 2 Maschinengewehren, bei Hornsdrift steht, gegen Johannes Christian vorgehen. Oberstleutnant v. Estorff befindet sich in Ukamas, Oberst Dame ist am 15. April wieder in Keetmanshoop eingetroffen.

**Heimatsklänge.**

— Reichstagsdiäten. — Ende April ist dem Reichstage ein Entwurf zu einem Gesetz betreffend Gewährung von Diäten an die Mitglieder des Reichstags zugegangen. In dem Gesetz wird eine Pauschalsumme von 3000 Mark für die einzelne Tagung gewährt, unter Abzug von 30 M für jeden Fall, in dem ein Mitglied eine Sitzung überhaupt oder in einer Sitzung eine namentliche Abstimmung veräußert. Der Nachweis der Anwesenheit geschieht durch persönliche Listeneintragung; die Bemessung des Abzugs auf 30 M entspricht der Zahl der Sitzungen, von denen nach dem Durchschnitt der letzten zwölf Jahre in der Session hundert stattgefunden haben. Die Zahlungsart in Raten ist gewählt im Hinblick auf neu hinzutretende oder vorzeitig ausscheidende Mitglieder. Neu eintretende Mitglieder erhalten an Stelle der nächsten Rate 20 Mark für die Sitzung, ausscheidende Mitglieder seit der letzten Ratenzahlung bis zum Austritt ebensoviel. Ein Verzicht auf die Entschädigungen ist unzulässig, ebenso das Bezahlen von Vergütungen aus der Teilnahme an Landtags- usw. Sitzungen an solchen Tagen, an denen ein Mitglied die Reichstagsentschädigung erhält. Für die laufende Tagung, für die also Ratenzahlungen nicht mehr stattfinden können, da der 1. April vorüber ist, ist die Gesamtsumme auf 2500 M beziffert. Die Vergünstigungen für die Freifahrt auf den Eisenbahnen zwischen dem Wohnsitz und Berlin bleiben unverändert.

— Der neueste Reichspostdampfer der D. D. L. „Prinzessin“ hat, wie Hamburger Blätter melden, seine erste offizielle Probefahrt glücklich bestanden. Der auf der Werft von Blohm & Voß erbaute Dampfer ist als Schwesterschiff des im vergangenen Jahre in den Dienst gestellten Doppelschraubendampfers „Admiral“ erbaut und gehört mit diesem zu demselben Typ wie der „Prinzregent“, „Feldmarschall“, „Bürgermeister“ und „Kroprinz“, von denen die letzten beiden aber etwas kleiner sind. Er hat eine Länge von 131,8 Meter und eine Breite

von 15,3 Meter, und mißt vom Oberdeck bis zum Kiel 9,45 Meter. Die Tragfähigkeit beträgt 3600 Reg.-Tons. Das nach den höchsten Vorschriften des Germanischen Lloyd aus Stahl erbaute Schiff wird durch neun Querschotten in zehn wasserdichte Abteilungen geteilt, die ein Sinken des Schiffes fast zur Unmöglichkeit machen. Denn selbst wenn zwei nebeneinanderliegende Abteilungen voll Wasser laufen, bleibt das Schiff immer noch schwimmfähig. Der Doppelboden erstreckt sich über die ganze Länge des Schiffes, die beiden mächtigen dreifachen Expansionsmaschinen indizieren 4400 Pferdestärken und geben dem Schiffe eine Geschwindigkeit von durchschnittlich 14 Seemeilen in der Stunde. Die mit dem größten Komfort und allen Neuerungen eingerichteten Kabinen der Ersten Kajüte bieten Platz für 112 Passagiere. Die für dieselbe Anzahl eingerichteten Kabinen der Zweiten Klasse und die für 80 Personen Raum bietenden Kabinen Dritter Klasse sind, wenn auch nicht so luxuriös so doch äußerst komfortabel eingerichtet. Außerdem sind Vorkehrungen getroffen, um eine große Anzahl von Zwischendeckern zu befördern. Für die Truppenbeförderung ist das Schiff mit den erforderlichen Einrichtungen versehen. Für etwa zu transportierende farbige Truppen sind besondere Küchen- und Waschräume vorgezogen. Im Vorderschiff befinden sich die Apotheke und die Lazarette für Frauen sowohl als für Männer. Für schwere Fälle ist noch ein Operationszimmer eingerichtet, das mit allen erforderlichen Instrumenten der Neuzeit ausgerüstet ist.

**Vermishtes.**

— Der Bergbau im Transvaal. — Das Jahr 1905 bildet nach dem Dezemberberichte des Generalkonsulates in Kapstadt für die Minenindustrie im Transvaal das Rekordjahr seit Entdeckung der Goldfelder am Witwatersrand. Von dem Gesamtergebnis pro 22,697.857 £ (rund 500 Millionen Mark) entfallen 20.860.141 £ auf Gold, 922.330 £ auf Diamanten, 865.272 £ auf Kohle und 59.102 £ auf Silber. Nicht allein die Ausbeute, sondern die Entwicklung der Industrie im allgemeinen zeigte im verflossenen Jahre unleugbare Fortschritte. Ende 1905 zählte man im Transvaal: 87 produzierende, 57 noch nicht produzierende und 20 andere Werke für Goldgewinnung, 25 Kohlenminen, dann 2 Minen nebst einer Anzahl kleiner Werke, welche sich mit der Diamantengewinnung befassen. Bei diesen Unternehmungen fanden 19.525 Weiße, 109.649 Farbige und 47.267 Chinesen Beschäftigung.

Mit der Entwicklung der Minenindustrie vermehrten sich die Profite, welche mit Ende 1905 gleichfalls eine Rekordziffer darstellen und eigentlich den besten Maßstab für die Stärke der Minenindustrie im Transvaal bilden. Die im Jahre 1905 von 43 Randminen ausgezahlte Dividende betrug 4,765.000 £ (rund 100 Millionen Mark), eine Summe, welche nur ein wenig gegen jene pro 1898 zurücksteht, die Summe der Profite irgend einer anderen vorherigen Periode aber bedeutend übersteigt. Die vorerwähnten Minengesellschaften haben in den 18 Jahren ihres Bestandes 33,09.000 £ (rund 750 Millionen Mark) Dividenden ausbezahlt.

Alle diese wohl auch durch die Chinesenarbeit erzielten Erfolge vermochten den Markt für südafrikanische Minenpapiere, welchem gegenüber das Ausland völlige Reserve beobachtet, nicht zu beleben, und als Ende 1905 die Londoner Weisung bekannt wurde, die Chinesenzufuhr bis auf weiteres einzustellen, erreichten die Minenwerte einen bisher noch nicht verzeichneten Tiefstand.

— Ueber ein neues Feldartilleriegeschöß wird der neuen militärisch-politischen Korrespondenz von besonderer fachmännischer Seite geschrieben: Nachdem es gelungen ist, ein kriegsbrauchbares Feldgeschöß (S. vor N.) herzustellen, dessen Bedienung durch Schutzhilfe gedeckt ist, sinnt man auf Mittel, dieser geschützten Bedienung beizukommen. Bereits vor einiger Zeit trat die Rheinische Metallwaaren- und Maschinenfabrik (Ehrhardt) mit zwei verschiedenen Geschößkonstruktionen an die Öffentlichkeit, die dem erfolgreichen Beschießen von Schildbatterien dienen sollten. Diese beiden Konstruktionen, das Brisanzschrapnell und das Brisanzstreugeschöß, stellten zwar noch nichts Vollkommenes dar, brachten aber die Sache immerhin ihrer Lösung einen bedeutenden Schritt näher.



Man wünscht ein Einheitsgeschöß, das die Wirkung des seine Kugeln in die Tiefe streuenden Schrapnell mit der örtlich wirkenden Granate vereinigt. Auch in Frankreich hat man sich mit dem Problem schon längere Zeit beschäftigt, ohne jedoch, wie es scheint, zu einem Abschluß gelangt zu sein. Jetzt tritt nun die Firma Krupp mit einem neuen Artilleriegeschöß an die Öffentlichkeit, das den erwähnten Zwecken entsprechen soll. Es vereinigt in einfachster Weise in seinem Inneren ein Schrapnell und eine Granate miteinander, indem der vordere Teil ein regelrechtes, modernstes Schrapnell darstellt, während der hintere Teil eine dickwandige Granate bildet. So erreicht also Krupp in jedem Falle die Vereinigung der Schrapnell- und der Granatwirkung, während die anderen Konstruktionen im Brennzünderfeuer nur Schrapnell, im Aufschlagfeuer nur Granatwirkung erstreben. Im Kruppschen Einheitsgeschöß hat der Granatteil seinen besonderen Aufschlagzünder, der beim Aufschlag des Geschößes von selbst in Tätigkeit tritt; zerspringt das Geschöß als Schrapnell in der Luft, so betätigt der vordere Teil durch seinen Rückstoß gegen den Granatzünder diesen gleichfalls, und man erhält die Wirkung unserer deutschen Brennzündergranate mit dem vom Sprengpunkt aus steil abfallenden Sprengstücken neben der Schrapnell-Brennzünderwirkung als Zugabe. Die Ausnutzung des Geschößes bei der Kruppschen Schrapnellgranate ist also vorzüglich. Der Schrapnellteil enthält 300 Füllkugeln, wie ein modernes Feldschrapnell. Der Granatteil ergibt daneben mit 130 wirkungsvollen Sprengstücken einen sehr willkommenen

Wirkungszuwachs. Es erscheint durchaus wahrscheinlich, daß ausgedehnte Versuche mit der Kruppschen Schrapnellgranate zu weiterer Vervoll-

kommenung der Konstruktion und damit zu einem brauchbaren Einheitsgeschöß führen könnten.

Telegr. mitget. Regenmessungen von versch. Meteorol. Beobachtungsstationen vom 9. bis 15. Mai 1906.

Datum	Bagamojo	Pangani	Sadani	Tanga	Muhossa	Amani	Korogwe	Mohoro	Kilwa	Lindi	Mikindani	Kilossa	Mpapa	Kilimände	Tabora	Morogoro	Wugiji	Mombo	Wilhelmsthal	Dareesalam
	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm
9.	0.2	1.5	—	10.8	12.0	10.4	—	—	0.0	—	—	—	—	—	—	—	40.4	—	14.3	0.0
10.	—	0.0	—	—	—	14.9	—	—	0.0	—	—	—	—	—	—	—	13.2	—	1.8	—
11.	—	—	—	—	—	0.0	—	—	0.0	—	—	—	—	—	—	—	0.4	—	—	0.3
12.	—	—	—	—	—	—	—	—	0.0	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
13.	0.0	—	—	—	—	—	—	—	0.0	—	—	—	—	—	—	0.0	—	—	—	—
14.	—	1.3	—	33.6	7.5	14.3	—	—	1.4	—	—	—	—	—	—	—	12.1	—	6.8	1.2
15.	2.4	1.4	0.0	—	16.0	11.2	—	—	—	—	—	—	—	0.0	—	16.8	3.2	—	3.7	0.7

\*) In Dareesalam beobachtete Regenmessungen.

Die Meteorologische Hauptstation.

Postnachrichten für Mai 1906.

Tag	Bezeichnung der Beförderungsgemeinschaften.	Bemerkungen
20.)*	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen	
21.	Ankunft des R.-P.-D. „Gouverneur“ von Beira	
22.	Abfahrt des R.-P.-D. „Gouverneur“ nach Europa	Post an Berlin 16. 6. 06
22.	Ankunft eines D.O.A.L. Dampfers von Bombay	
23.	Ankunft des R.-P.-D. „...“ aus Europa	Post ab Berlin 28. 4. 06.
23.	Abfahrt eines D.O.A.L. Dampfers nach Durban	
24.	Abfahrt eines D.O.A.-L. Dampfers von Zanzibar nach Bombay	
25.	Abfahrt des R.-P.-D. „...“ nach Beira	
25.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	
26.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Bagamojo nach Zanzibar zum Anschluss an die franz. Postdampfer nach und von Europa	
27.	Abfahrt eines franz. Postdampfers von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 16. 6. 06.
28.	Ankunft eines franz. Postdampfers aus Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 8. 5. 06.
28.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers (mit Europapost) von Zanzibar	
29/28*)	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen (über Zanzibar**)	

Anmerkungen: \*) Änderungen der Südtouren bleiben vorbehalten.  
Zanzibar \*\*) bedeutet: Zanzibar wird nur bei besonderem Verkehrsbedürfnis angelaufen.

Witterungsbeobachtungen der Station Dareesalam vom 11. bis 17. Mai 1906.

Datum	Luftdruck in mm red. auf 0° Seehöhe 8 m			Temperatur.						Sonnenstrahlung.	Dunstdruck in mm			Relat. Feuchtigk. in %			Regen in mm	Sonnensdauer		Verdunstung in mm.	Wind, Richtung und Stärkegrad (0—12).				
	7a	2p	9p	Trocknes Therm.			Feuchtes Therm.*				Min.	Max.	7a	2p	9p	7a		2p	9p		h	m	7a	2p	9p
11.	62,6	62,1	63,9	22,2	28,4	22,8	20,9	21,9	21,0	21,4	28,3	55,0	17,6	16,2	17,5	89	58	85	0,3	7	32	1,6	(SSW) 0	S 1	SSW 1
12.	64,7	63,0	64,5	21,2	28,6	23,4	20,3	22,3	22,5	20,4	29,1	51,0	17,2	16,8	19,8	92	58	92	—	7	39	1,1	(SW) 0	(S) 0	(SSW) 0
13.	64,5	62,7	63,9	21,6	27,2	24,0	21,1	24,0	22,6	20,9	27,9	52,1	18,3	20,6	19,7	95	77	89	1,2	6	11	0,8	(WSW) 0	(SSE) 0	(S) 0
14.	63,9	62,4	63,5	23,0	28,3	24,2	22,0	23,0	22,6	22,2	28,6	52,0	19,2	18,3	19,6	92	64	88	1,1	2	25	1,1	S 1	SE 1	SSW 1
15.	63,5	62,2	64,0	23,4	29,2	24,2	22,8	23,8	22,9	22,5	29,2	51,1	20,4	19,3	20,0	95	64	89	0,7	5	8	1,0	(SW) 0	SSE 1	S 1
16.	63,8	62,4	63,9	24,2	27,8	23,6	23,0	23,8	22,8	21,5	28,7	51,6	20,4	19,9	20,3	91	72	84	4,4	7	6	1,7	(SW) 1	(SE) 0	(SW) 0
17.	63,8	62,6	63,8	22,4	29,8	24,4	21,9	24,0	22,8	21,5	29,7	51,5	19,2	19,3	19,9	95	62	88	0,1	9	53	1,1	(SW) 0	SSE 1	(SSW) 0

\*) Mit Assmann's Aspirator gemessen.

F. W. Haase Bremen C

Gigarren-Fabrik und Spezialhaus für den direkten Versand nach den deutschen Kolonien. Langjähriger grosser Kundenkreis in Deutsch-Ostafrika.



„Rose“ Mark 8.— per 100 Brutto 755 Netto 480 Gramm. Ein Postpaket von 400 Stück kostet inkl. Zinkkiste Assekuranz und Porto Mk. 35.30 = Rup. 26.47 1/2.

Cognac Meukow & Co.

per Kiste = 12 1/2 Fl. ohne \*  
" " = 12 1/2 " mit \*  
" " = 12 1/2 " " \*\*  
" " = 12 1/2 " " \*\*\*

Whisky D. C. L.

(The Distillers Company Ltd Edingburgh).

Marke: Highland Club  
„ Very old Special.

I<sup>a</sup> Steinhäger

per Kiste = 12 1/2 Ltr. — Krüge.

Stets vorrätig bei

Wm. O'Swald & Co.

Skatkarten

zu haben bei der Deutsch-Ostaf. Zeitung.

Bandwurm mit Kopf

Opul- und Madenwürmer beseitigt ohne Berührung m. best. Erfolg Bandwurmmittel Perox o cop. Preis 1,50 Mk. mit Hagar. Salz (angenehm. vorzügl. Abführmittel) Mk. 2.—  
Dehlsen's chem. Laborat. Hamburg 22. Aufträge über Mk. 10.— franco.

Gute Kost

auch einzelne Mahlzeiten, Desjourners, Dinners, Soupers in und außer dem Hause.

empfiehlt

Frau C. Schwentafsky National-Hotel.

Der Oesterreichische Lloyd Dampfschiffahrtsgesellschaft.

Die Oesterreichischen Postdampfer laufen jeden Monat einmal zwischen Triest und Südafrika.

Der Dampfer „...“ wird am 11. Juni mit Tagesanbruch von Zanzibar nach Triest abfahren. Derselbe nimmt Passagiere und Ladung nach den Häfen von Europa, Asien, Amerika und Ägypten.

Der Dampfer „...“ wird von Triest kommend am 15. Juni von Zanzibar nach Südafrika abfahren.

Passagiere 1. und 2. Klasse, welche mit dieser Linie nach Europa reisen, haben Gelegenheit, für einen Monat Ägypten zu besuchen, indem sie ihre Reise entweder in Suez oder Port Said unterbrechen und zu ihrer Weiterfahrt einen Dampfer derselben Linie benutzen, welcher von Alexandrien nach Brindisi oder Triest abgeht.

Passagiere, welche unsere Linie nach Europa benutzen wollen, müssen ihre Fahrkarten mindestens einen Monat vorher bestellen, da die Dampfer, wenn sie vom Süden kommen, alle voll besetzt sind.

Die prächtigen und schnell laufenden Dampfer, welche der Oesterreichische Lloyd auf seiner Afrika-Linie besitzt, sind mit jedem modernen Comfort ausgestattet, haben vorzügliche Ventilation und elektrisches Licht.

Die Linie ist jedenfalls eine der schnellsten, billigsten und bequemsten sämtlicher afrikanischen Dampferlinien.

Anfragen wegen Fracht und Passage belieben man in Englisch zu richten an:

Cowasjee Dinshaw & Bro's Agents: O. L. S. N. Co., Zanzibar.

Aufgebot.

Es wird hiermit bekannt gemacht, dass Georg Rother, seines Standes Kaufmann, geboren in Wittstock, Kreis Ost-Prignitz, 28 Jahre alt, wohnhaft in Bagamojo, Sohn des Buchhändlers Gottlieb Hermann Rother und dessen Ehefrau Auguste Alwine Rother geborenen Müller in Wittstock und

die Ella Gier, geboren in Potsdam, 27 Jahre alt, wohnhaft in Bagamojo, Tochter des verstorbenen Fabrikbesitzer Albert Gier und dessen Ehefrau Louise Johanna Gier geborenen Haberland in Potsdam beabsichtigen, sich mit einander zu verheiraten und diese Ehe in Gemässheit des Bundesgesetzes vom 4. Mai 1870 vor dem ermächtigten Standesbeamten zu Bagamojo abzuschliessen.

Dareesalam, den 17. Mai 1906  
Der Kaiserliche Bezirksrichter

DAS NEUE FRANZOESISCHE HEILMITTEL



Dieses wirksame und populäre Heilmittel, welches von Ricord, Rostan, Jobert, Vepeau und Anderen in den Hospitälern des Continents angewandt wird, entspricht allen an eine derartige Medizin gestellten Anforderungen und uebertrifft alle bisher gebrauchlichen Heilverfahren. THERAPION No. 1 beseitigt in acutester kurzer Zeit, ja oft selbst nur nach einigen Tagen, Tripper, Nachtripper und alle schleimigeitigen Ausflüsse aus den Harn-Organen; erfolgreich macht es Einspritzungen unnoetig, durch deren Gebrauch unheilvoller Schaden entsteht, indem die Einspritzungen der Grund zu Structur- und anderen ernstlichen Krankheiten sind.

THERAPION No. 2 ist das Heilmittel fuer die folgenden Uebel: Blutverunreinigung, Scorbut, Blaeschen, Pusteln, Schmerzen und Anschwellung der Gelenke, Gicht, Rheumatismus, Secundaere Syphilis, sowie fuer alle Krankheiten, bei denen man nur zu oft Mercur, Sassaaparille etc. unter gaenzlicher Zerstoerung der Zahne des Patienten und Untergrabung seiner Gesundheit anwandte. Dieses Praeparat reinigt das Blut und somit das ganze System und entfernt alle schaedliche Materie grundlich aus dem Koerper.

THERAPION No. 3 ist das Heilmittel fuer Nerven-Erschoepfung, Schlaflosigkeit, Unfaehigkeit zu geistiger Arbeit oder zum Geschaefte, und alle peinlichen Folgen von Plage, uebermaessiger Arbeit, luederlichem Leben, Aufenthalt in einem heissen, ungesunden Klima etc. Dies Heilmittel besitzt erstauenswerte Kraft, den Geschwaechten Kraft und Staerke wieder zu verleihen.

THERAPION kann von den hauptsaechlichsten Apotheken bezogen werden. Der Preis in England betraegt 2 shillings 9 pence und 4 shillings 6 pence. Beim Bestellen von THERAPION muss man die gewuenschte Nummer angeben. Das obige Fabrikzeichen ist ein Facsimile des Wortes „THERAPION“, wie es auf dem Britischen Regierungs-Stempel (in weissen Buchstaben auf rotem Grunde) erscheint, mit dem jedes Paket versehen ist; Pakete ohne dieses Stempel sind unecht.



# C. Vincenti, photograph. Anstalt u. Handlung photogr. Artikel

**Daressalam, Deutsch-Ostafrika.**

Verkauf von prima Qualität und Tropen erprobter Waren.

Objektive. Apparate und Moment-Verschlüsse.

Chemikalien und Präparate.

Trockenplatten. Films.

Chlor- und Brompapiere.

Carton, Filter, Schalen, Lampen, Messuren und Trockengestelle sowie sämtliche Utensilien.

Verlag von Ansichten, Typen, Studien u. Ansicht-Postkarten aus Ostafrika.

Aufnahmen und Vervielfältigung.

**Vergrößerungen nach jedem Bild u. Negativ.**

Uebnahme sämtlicher photographischen Arbeiten für Amateure.

**Neuheiten:** Amateur-Album mit Afrikanischem Titelblatt Bild-Grösse bis 13 x 18 Stück 4 Rup. " " 18 x 24 " 7 "

Beilagen, Prospekte, \* \* \* Preis-Courante etc.

finden durch die

**„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“**

die weiteste und wirksamste Verbreitung. Anfragen etc. sind zu richten an die

Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung

Berlin O. 34, Gubenerstr. 31.

## Musik-



### Instrumente.

Mein reich illustrirter Katalog über Gramophone, Phonographen, Musikwerke, Violinen, Harmonikas, Mundharmonikas, Zithern etc. etc. ist soeben erschienen.

Man verlange denselben gratis u. franco.

**A. E. Fischer, Bremen,** Postfach 11.

## Junger Kaufmann,

24 Jahre alt, gesund und kräftig, welcher seit 15. Mai v. J. den Krieg gegen die Aufständischen in D. S. W. Afrika mitmacht, sucht Stellung per Suli/Anq., evtl. früher als Contorist oder Verkäufer. Gestützt auf prima Zeugnisse; hat Handelschule besucht.

Gefl. Offerten unter D. 1000 an die Expedition dieses Blattes.

## Fahrrad

neu, gegen Baarzahlung zu verkaufen. Offerten an die Exp. d. D. O. A. Bl.

**Münch. Bürgerbräu  
Kulmb. Rizzibräu  
Grätzer v. Hugger Posen**  
\* bewährte Exportbiere. \*  
**Allein. Exportverteter  
Franz Popp, Hamburg 15**

## Stasny-Bier

Herr Dr. F. Piehn, s. Zt. Regierungsrat in Kamerun und Tanga schrieb wörtlich: Ich halte das Stasny-Bier für

eins der bestbekömmlichen

Getränke in den Tropen.

Alleiniger Export nach West- u. Ostafrika durch **Ernst Kraft, Hamburg I** Posthof.  
Telegr.-Adr.: „Afrikraft“. A. B. C. Code 5 th Ed.

## Agenten

für die **Deutsch-Ostafrikanische Zeitung** in allen grösseren Städten Deutschlands und Oesterreichs, sowie in London, Paris, Petersburg, New-York gesucht.

Diesbezügliche Offerten sind zu richten an die Deutsch-Ostafrikanische Zeitung — Geschäftsstelle für Deutschland, Berlin O. Gubener Str. 31.

## Wilhelm Paulus

Markneukirchen I. S. Nr. 502.



Anerkannt vorzüglich  
Musikinstrumente  
jeder Art zu billigsten Preisen

Illustr. Katalog gratis

## Milch für die Tropen.

Bären-Mark  
„Gesetzlich geschützt“



Reicht unverändert flüssig.

1. Nicht gezuckerte condensirte Alpenmilch — sterilisirt
2. Naturmilch sterilisirt, auch homogen
3. B. A. C. flüssige Berner Alpenmilch-Chokolade

**THE BERNESE ALPS MILK Co. Stalden i. E., Schweiz.**

Zweigfabrik in Biessenhofen, bayer. Allgäu.

Paris 1900 „Hors Concours“, Mitglied der Internat. Jury. Aufträge durch Exporthäuser in Europa.

## Californische Früchte

in Dosen.

Marke „Troub dour“:

Aprikosen, Birnen, Pfirsiche, Kirschen, Reineclauden und Pflaumen,

in den Tropen sehr begehrt.

Kisten à 24 Dosen à 2 1/2 lbs.

**Sökeland Gebr.,**

Wandsbek-Hamburg.

**MAGGI'S**  
Bouillon-  
Kapseln  
die besten!



Man achte auf den Namen MAGGI.

## Aufgebot.

Es wird hiermit bekannt gemacht, dass der **Ernst Pagels**, seines Standes Missionar, geboren in Klein-Chüden, 31 Jahre alt, wohnhaft in Kitunda-Kiwere, Sohn des verstorbenen Ortschaftschulzen Johann Heinrich Pagels und dessen Ehefrau Friederike Pagels geborenen Schwarz in Klein-Chüden

und die **Ida Zierfuss**, geboren in Werninghausen, 24 Jahre alt, wohnhaft in Werninghausen, Tochter des verstorbenen Färbereibesitzers Wilhelm Theodor Zierfuss und dessen Ehefrau Minna Zierfuss geborenen Kerst in Werninghausen **benachrichtigen, sich mit einander zu verheiraten** und diese **Ehe** in Gemässheit des Bundesgesetzes vom 4. Mai 1870 vor dem ermächtigten Standesbeamten zu Tabora **abzuschliessen.**

Daressalam, den 14. Mai 1906.

Der Kaiserliche Bezirksrichter.

## Bekanntmachung.

Wir Unterzeichnete bitten das geehrte Publikum davon Kenntnis zu nehmen, dass unser **ehemaliger Geschäftsführer Herr Sebastian Francisco Xavier de Silva** aus unserem Geschäft **ausgetreten** ist und keinerlei Beziehungen und Verbindungen mit unseren Hause in Daressalam und den anderen Zweighäusern mehr hat.

De Souza jr. Dias & Co.

## Notice.

We the undersigned beg to inform the public that from the date hereof, our late **Manager Mr. Sebastian Francisco Xavier de Silva** has ceased to be such, and has no connection whatever with our business in Daressalam or its Branches.

De Souza jr. Dias u Co.

## Ein Damenfahrrad

**Wanderer** preiswerth zu verkaufen. Näheres bei **Hansing & Co.**

Die glückliche Geburt eines gesunden strammen

**Jungen** zeigen hocheifreut an

M. Hanisch u. Frau Anna geb. Jaeckel.

Pl. Ngambo, den 5. Mai 06.

## Zu vermieten

das neue Steinhaus in Gelezani.

Näheres bei d. D. O. A. G.



preiswertester deutscher Sekt.



(Nachdruck verboten).

**Ringende Herzen.**

Roman von Ida Großmann.

(Schluß)

11. Kapitel.

Frischgefallener Schnee liegt auf den Dächern Nürnbergs und lockt die zierlichen schwarzzangehauchten Giebellanten mit weichen, glänzenden Saumen ein. Jedes Chörlein und Türmlein tritt deutlicher an den alten Gebäuden hervor, man sieht jetzt erst, wie reich an beratigem Schmucke das schöne Nürnberg ist. Auf dem großen Marktplatz sitzen die Weiber, in warme, bunte Tücher eingehüllt, und die beiden herrlichen Brunnen haben ihr schonendes Brettergewand umgelegt.

In der alten freiherrlichen Wohnung herrscht seit einiger Zeit eine dumpfe Stimmung, die keine Fröhlichkeit aufkommen läßt. Frau von Menschel, die sonst stets Heitere, sitzt meist allein in ihrem Zimmer und hat für ihre Umgebung nur noch ein melancholisches Lächeln; Rita hat plötzlich die Sehnsucht nach ihrer nordischen Heimat, in der jetzt das Hifthorn erschallt, mit aller Macht ergriffen und Paula bangt um ihre Zukunft, da Otto immer noch keinen Bescheid von der Prüfungskommission erhalten hat. Hätte sie ihn darum fragen können, wäre wohl Mut und Hoffnung nicht gesunken, denn gerade die Verzögerung dünkt ihm selbst ein gutes Zeichen zu sein. Mutter Römer läßt ihren Sohn aber eines Schnupfens halber nicht aus der Türe gehen, und die Geduld, mit der er seine Gefangenschaft erträgt, bestärkt sie in dem Glauben, daß er sich ruhebedürftig fühle.

Rita ist eben von der Musikschule nach Hause gekommen. Da zwei Schülerinnen die Stunden abgefragt hatten, kam sie früher als sonst zurück.

Im Flure, wo sie sich den Schnee von den Kleidern schüttelt, begegnet sie Paula.

„Immer noch nichts, Paula?“

Die Angeredete schüttelt mutlos den Kopf — beide Mädchen seufzen tief auf.

In trüber Stimmung setzt sich Rita ans Fenster, heute hat sie keinen Blick für die komischen Gestalten der Marktweiber, welche sich teilweise wie zur Maskerade aufgeputzt haben, um dem scharfen Winde zu trotzen.

Kurze Zeit, nachdem Rita gelesen hat, ohne jedoch den Sinn erfassen zu haben, hört sie in der Gasse einen Wagen vorfahren, was stets ein kleines Ereignis in Nürnberg bedeutet, da sich meist nur die Fremden einer Droschke bedienen.

Doch Rita rührt sich nicht — was gehen sie die Menschen hier an? Doch horch, es klingelt . . . es wird gesprochen . . . ihr Name genannt . . . konnte . . . sollte es . . . ?“

Rita ist an die Türe gelaufen, sie horcht . . . ja das ist seine Stimme und mit freudigem Aufse: „Onkel Bernhard, Onkel Bernhard!“ stürmt sie auf den Ankömmling zu, ihr Gesicht in den Falten seines Mantels bergend.

„Mein kleiner Sauferwind, wie immer! Doch, Kind, wie siehst Du aus? Ist das meine tapfere Rita, die mir stets so heiter geschrieben hat?“

„Ach Onkelchen, ich weine ja nur aus Freude! Ich habe mich in letzter Zeit so sehr nach Dir gebangt.“

„So, so, nur nach mir! Na sieh, so ging es mir auch und deshalb habe ich mich trotz der herrlichen Jagdzeit auf die Bahn gesetzt und bin hierher gereist, um meinen Sonnenschein wieder zu sehen!“

„Du guter, lieber Onkel! Wie glücklich bin ich, daß ich Dich wieder habe! Ich weiß nicht, wie es kam, daß ich in letzter Zeit stets so traurig war, es sind wohl die trüben Novembertage, die mich so melancholisch stimmten. Doch nun will ich Tante Marie rufen . . . Onkelchen . . . einen guten Geschmac hattenst Du . . . und ich glaube . . .“

Schelmisch drohend stellt sie sich vor ihren Onkel, ihm fröhlich zunicke.

„Warte noch einen Augenblick, kleine Hexe, ich habe Dir erst noch eine Neuigkeit, die Dich vielleicht auch interessiert, zu erzählen . . .“

„Dann schieß' mal rasch los, Onkelchen, Du weißt, Geduld gehört nicht zu meinen Kardinaltugenden . . .“

„Eva hat sich verlobt . . .“

„Eva?“ Was, mit fest ineinandergedrückten Händen steht Rita da, als könne sie diesen Gedanken gar nicht erfassen — dann aber plötzlich kommt Leben in sie, ihre Augen leuchten und jubelnd ruft sie: „Johst ist frei?“

„Ja, Kind und Du darfst mir glauben, daß ich mich eben so herzlich darüber freue, wie Du, denn Eva ist nicht das Weib, das ihn glücklich gemacht hätte . . .“

„Johst wird bald eine andere, würdigere Schloßherrin finden . . .“

„Gewiß, er kann überall anfragen . . .“

„Mit gesenktem Köpfchen hat sich Rita auf ein niedriges Taburet zu des Onkels Füßen gesetzt, ihr ist plötzlich so wehe ums Herz, aller Jubel, alle Freude ist bei dem Gedanken verschwunden, daß nun eine Freude in ihrer Heimat herrschen würde — sie, das schlichre Bürgermädchen, durfte er wohl lieben, doch niemals zu seinem Weibe erheben.

Liebewoll blickt Baron Ruthenstein auf das zitternde Mädchen vor sich nieder, dann beugt er sich zu ihr herab, leise fragend:

„Rita, liebst Du Johst immer noch?“

„Mehr als mein Leben und ich wünsche ihm nur Glück, Glück, nichts als Glück!“

„Das wollte ich hören, denn Johst hat mich beauftragt, Dich zu fragen, ob Du ihn liebst, ob Du seine Schloßherrin werden, ob Du Leid und Freud mit ihm teilen wolltest?“

„Ob ich will, ach, Onkel, ist's denn möglich, daß es so viel Glück auf der Welt gibt? Muß ich ihm denn gut genug, ich . . .“

„Er liebt Dich und glaube mir, diesmal hat er sich den Schritt wohl besser überlegt als das erste Mal.“

„Onkelchen, aber nun laß mich gehen, ich will ihm schreiben . . .“

„Das Porto kannst Du Dir sparen, er kommt heute noch hier an . . .“

„Laß Dich umarmen, Onkelchen, ich weiß ja gar nicht wohin mit meiner Herzensfreude . . .“

„Sa, ja, Kind, nun werden unsere Ruthensteiner zufrieden sein, sie lassen Dich alle, alle grüßen und Dir sagen, Du solltest bald wieder zu ihnen kommen. Doch wird es gut sein, wenn Du noch bis zum Frühling hier bleibst und dann erst Eure Verlobung veröffentlicht wird, solche Entlobungsgeschichte ist immer unangenehm . . .“

„Onkel, bitte sage mir, wie das alles so kam, erfahren muß ich es doch und Johst möchte ich nicht veranlassen, davon zu reden.“

„Natürlich, natürlich. Du weißt, Evas Wunsch war schon lange ein Automobil, doch konnte ihr Johst nicht berücksichtigen, da bei uns keine günstigen Wege dafür vorhanden sind. So versprach er ihr bei ihrer Abreise im Frühling, ihre Hochzeitsreise, wie es jetzt so häufig Sitte ist, im Auto zu unternehmen. Sie bat ihn nun, da er im Sinne habe, solch Höllemaschine zu kaufen, ihr dieselbe im November nach Nizza zu senden, da sie ihren Freunden versprochen hatte, bei dem großen Rennen ihr eigenes Auto zu lenken. Johst machte ihr nun klar, daß es sich nicht für seine Braut schicke, sich ohne Begleitung unter diese internationalen Mutter und besonders in Nizza zu mengen und bat sie, von ihrem Wunsche abzusehen. Da sie die Sache nicht mehr berührte, freuten wir uns, daß sie eingesehen hatte, daß Johst im Recht gewesen war. Nun kam vor etwa vierzehn Tagen ein kurzer Brief mit der Anfrage, ob Johst das Auto schicken oder nicht, es bedürfe nur einer kurzen Drahtantwort, die auch bei Johst in einem lakonischen „Nein“ bestand.

Nach etwa acht Tagen kam wieder ein Schreiben, in dem sie Johst mitteilte, daß ihr Graf Boden, einer der größten Sportsmänner der Gegend, ein herrliches Auto zum Geschenk verehrt und daß sie drei Tage später am Rennen teilnehme.

Was konnte Johst tun, als sie telegraphisch noch einmal zu ersuchen, ihm zu liebe zurückzutreten — die Antwort darauf, die vorgestern ankam, war die Ankündigung ihrer Verlobung mit Graf Boden. Ich denke, das war kurz und bündig, ganz Eva, damit zeigte sie Johst wohl am besten, wie wenig Liebe sie für ihn besaß . . .“

„Und Tante Beate?“ Onkelchen, kannst Du nicht für sie sorgen, es wäre zu traurig für sie, wenn sie von Eva abhängig wäre . . .“

„Ist schon geschehen, ich habe ihr zeitweilig, die Summe verschrieben, die sie bisher hatte für ihren eigenen, persönlichen Gebrauch, so wird sie nicht abhängig von ihrem künftigen Schwiegerjohne sein, der in Geldangelegenheiten nicht der Zuverlässigste sein soll . . .“

„Das freut mich, ich wollte, es gäbe nur glückliche Menschen auf der Welt . . .“

„Wie steht es denn mit Deiner Freundin Paula?“

„Ach, die sieht auch ganz miesepetrig drein. Alle Tage hoffen wir auf Nachricht von seinem Bilde — ich glaube sicher, wenn Otto einen Preis bekommt, hat Tante Marie nichts gegen Paulas Liebe einzuwenden . . .“

„Dafür wollen wir schon sorgen, das tapfere Mädchen verdient ein glückliches Los . . .“

„Da kommt Tante Marie! Entschuldige, daß

ich Dich nicht eher rief, doch Onkel hatte mir so viel zu berichten. Denke Dir, Tantechen, Johst ist frei und begehrt mich zu seiner Frau . . .“

„Ich gratuliere Dir von Herzen, Kind, möchtest Du recht glücklich werden!“

„Doch nun muß ich zu Paula . . . entschuldige Tantechen, daß ich Dir Onkel nicht vorgestellt habe, doch Ihr kennt Euch ja schon lange — ach ich bin ganz wie im Kopfe vor lauter Glück!“

Wie ein Sturmwind ist sie zur Türe hinaus, Frau von Menschel und Onkel Bernhard, welche sich kaum die Hände reichen, alleinlassend.

Herzlich, doch zugleich wehmützig ist die Freude von Paula, als ihr Rita ihr Glück verkündet — ob es wohl auch ihr noch erfüllen wird? —

Während in Frau Menschels Salon selbige Erörterungen ausgetauscht werden, geht drüben im Nachbarhause Otto, in den Händen einen großen Bogen Papier haltend, auf und nieder! Man ist sein Wunsch erfüllt, er ist mit einem Schlage zum berühmten Maler geworden, nachdem sein Bild auf der Ausstellung den ersten Preis errungen hat. Und doch kann er nicht aufjubeln, wie er möchte, er fürchtet, nicht die Kraft zu besitzen, den Tränen seiner Mutter zu trotzen. Rita hatte ihm zwar stets wiederholt, daß seine Mutter unberechenbar sei, daß der Mutterstolz sicherlich über alle Angstlichkeit und übertriebene Sorglichkeit siegen würde. Schon verschiedene Male wollte er hinübergehen zu ihr um ihr mit liebevollen Worten sein Geheimnis und zu gleicher Zeit seinen Sieg zu verkündigen, ihr seine Zukunftspläne mitzuteilen, ihr zu . . .

Geräuschvoll öffnet sich die Türe.

„Gelt, Otchen, Du kommst jetzt herüber, Du mußt heute im Salon pünktlich den Staub wischen, die Frau Rechtskonsulent könnte heut nachmittag kommen.“

Stumm verläßt Otto sein Zimmer, stumm folgt er seiner Mutter, welche ihm, wie so oft, das Staubtuch in die Hand drückt, in den Salon; mechanisch nimmt er die Figuren und Vaschen von der Konsole, während seine Mutter sich im Nebenzimmer zu schaffen macht — ihm ist nur darum zu tun, einen Ausweg zu finden.

Da fährt vis-a-vis ein Wagen vor, dem ein großer Herr entsteigt.

„Herrgott, das ist der reiche Fabrikant, von dem mir Rita erzählt hat; wenn er als Freier käme!“ ruft Otto in tiefstem Schrecken aus.

Frau Justizrat, welche geglaubt hatte, Otto sei etwas zugestoßen, ist sofort an seiner Seite und sieht verstört auf die kleine Kokosfigur, die er krampfhaft in der Hand hält.

„Du hast doch nicht die hübsche Figur, die Dir Lisbeth Meyer von Kissingen mitgebracht, zerbrochen?“

Setzt erst wird sich Otto seiner lächerlichen Lage bewußt — er, der Künstler — staubwischend!

Rot vor Scham und Zorn schleudert er die Figur von sich.

„Von Lisbeth Meyer, sagst Du? Dann mag sie erst recht fliegen! Ueberhaupt werde ich nicht mehr Staub wischen, nicht mehr Geschirr aufwaschen, keine Gänge mehr machen“ — hei, wie die Nippes zu Boden fliegen und ihn mit Scherben bedecken.

„Um Gotteswillen, Otchen, Du fieberst, ach, der Scharlach . . .!“

„Nein Mutter, im Gegenteil, ich bin endlich gesund und sehe ein, welche jämmerliche Rolle ich bisher gespielt habe. Laß mich gründlich hier aufräumen, Mutter, das laßt, das stärkt Muskeln und Herz! Wie ich sie hasse, alle diese Zeugen meiner erbärmlichen Schwäche!“

Mutter Römer sinkt sprachlos auf das Sopha, während ihr Sohn ein Stück nach dem andern zu Boden schleudert. „Und nun zur Sache, Mutter. Ich habe lange genug unter Deinem Soche geschmachtet, doch nun hat Dein Regiment ein Ende. Ich weiß, Du hattest es gut gemeint, doch wäre dieser Tag nicht gekommen, Du hättest mich physisch und moralisch in Deiner Angst und übertriebenen Sorgfalt zu Grunde gerichtet. Ich will Dir ein lieber, aufmerksamer Sohn auch ferner sein, doch Megddienste verrichte ich nicht mehr.“

Empört will sich Frau Römer erheben, doch Ditchen legt seine Hand auf ihre Schulter, sie dadurch daran verhörend. „Bitte, bleibe sitzen, Mutter ich bin noch nicht zu Ende, ich muß Dir noch manches erzählen. Trotzdem Du mein Talent zum Zeichnen, um das mich Hunderte schon in der Schule beneidet hatten, mit Füßen getreten hast, habe ich heimlicherweise die Kunstschule hier besucht . . .“

„Das ist sündhaft, Deine Mutter so zu hintergehen.“

„Hintergehen? Du hast ja nie darnach gefragt. Dort drüben wohnt die, die allein meine Kunst hochgehalten hat, der ich mein ganzes Lebensglück verdanke.“

„Paula?“

„Ja, Paula, mein guter Stern, der mich nicht untergehen ließ in weiblicher Arbeit. Und nun eile ich zu ihr, um sie zu fragen, ob sie mir gehören will fürs ganze Leben.“

„Ha, ha, ha, Otchen, diesen Gang kannst Du Dir sparen, Paula mit ihrer übertriebenen Arbeitswut nimmt keinen Mann ohne jeglichen Beruf.“

„Gott sei Dank, daß sie so denkt. Aber ich habe gearbeitet und soeben die Nachricht erhalten daß mein Bild preisgekrönt wurde.“

„Dein Bild?“

„Ja, Mutter mein Bild. Siehst Du nun, um wie viele Stunden Du Dich und mich gebracht hast, wie gerne hätte ich Dir davon gesprochen, doch Du hättest mir aus Angst und Sorge auch diese einzige Freude vergällt. Und nun, Mutterle, versuche Dich mit mir zu freuen, ich denke, Du hast heute Grund, auf Deinen Sohn stolz zu sein. Da lies das Schreiben, ich kleide mich an und will's Gott, bringe ich Dir bald mein geliebtes Bräutchen!“

## 12. Kapitel.

Endlich hat sich Frau Justizrat so weit erholt, um die Scherben, welche den Boden bedecken, wegzuräumen — was wird Lene denken, sie muß ihr erzählen, daß die Konsole herabgestürzt sei. Ganz im Kopfe benommen von all dem eben Gehörten, hat sie es vollständig vergessen, ihr bewährtes Mittel in Scene zu setzen und besinnt sich eben, ob in diesem Falle ein Herz- oder ein Weinkrampf wirksamer sei, als sie Otchen schon den Flur verlassen hört.

So muß sie denn alles still über sich ergehen lassen. Betreten setzt sie sich in Gedanken auf ihr bestes Sofa, ahnungslos, daß sich der Schoner verschoben und sie auf dem herrlichen, roten Plüsch sitzt, den ihr noch ihr Seliger überziehen ließ.

Wie hübsch der Junge ausah in seinem Zorne, wie seine Augen funkelten, wie seine Gestalt sich emporreckte. Daß er einst den schrecklichen Scharlach durchgemacht, sah man ihm allerdings nicht mehr an! Was werden die Damen in ihrem Kränzchen sagen, wenn sie erfahren, daß Otto Künstler ist, wie hier in diesem Berichte steht, den sie eben gelesen, den ersten Preis erhalten hat, daß Otto nun zur Künstlerschaft gehört! Sie hatte ja stets geahnt, daß noch etwas Großes aus ihm werden würde, schon zur Zeit, als er noch zur Schule ging und stets die besten Noten im Zeichnen erhielt — ach, hätte dieses Glück sein Vater mit erleben dürfen! Den ersten Preis und solche Geldsumme dazu!

Daß er nun nach München geht, ist selbstverständlich, ein Künstler gehört in eine Künstlerstadt, und schließlich hätte es den Anschein, als wären die Mittel dazu nicht vorhanden. Mein Sohn — ein Künstler, wie das klingt . . .

Plötzlich fällt ihr ein, daß Otchen als Brautwerber dort drüben — ihre Stirne umwölkt sich wieder. Sie sollte sich nun freuen, Paula, die ihren Sohn unterstützte, ihn vielleicht sogar bestimmt hatte, seine Mutter zu hintergehen, als Schwiegertochter aufzuziehen zu dürfen? Und doch, wenn sie gerecht sein will, muß sie sich sagen, daß sich Elisabeth Meyer lange nicht mit Paula messen kann. Und Paula von Meuschel klingt doch entschieden nobler als das simple Meyer — sie hatte das zarte, sinnige Nachbarskind eigentlich immer lieb gehabt, es war so anders als die tollen, derben Kinder ihrer Bekannten — nur das Malen der Reklamebildchen hatte ihr in den letzten Jahren an Paula mißfallen, es war so unweiblich, so gemein, als junges Mädchen Geld verdienen zu wollen; da schon lieber kein Fleisch auf dem Tische, wenn ohne diesen Zuschuß das Geld nicht vorhanden ist. Doch nun könnte sie ihrem Haushalte leben und wenn Otchen für hübschere Toiletten sorgt, kann er sich mit ihr sehen lassen, fein und nobel ist sie, das muß ihr der Neid lassen . . .

Mit diesen Reflexionen begibt sich Frau Römer in ihr Schlafzimmer, unwillkürlich entnimmt sie ihrem Schrank ihr allerbestes Schwarzseidenes — sie weiß, was sich gehört und heute ist doch ein rechter Ehrentag für Otchen — sie feuert tief auf — merkwürdig, wie ganz anders ihr heute zu Mute ist, sie fühlt sich gehoben, so in ganz anderer Stimmung als alle die Zeit her. Sollte das der Mutterstolz sein? Jetzt erst begriff

sie warum es sie so unangenehm berührt hatte, als man im letzten Kränzchen so gar lobend von dem Sohne einer Kränzschwester, der seinen Doktor gemacht, gesprochen hatte. Ja, ja, das war wohl Neid, denn sie konnte ja nie vor Otchen Lobenswörter erzählen, außer, daß er verstand, auf dem Markte billiger einzukaufen als Lene, doch von geistiger Arbeit, von . . .

„Frau Justizrat, Fräulein Paula ist eben mit Herrn Otto gekommen.“

„Ach, Du lieber Gott, nun habe ich das Klingeln überhört, gib mir rasch eine Brosche — so, nun kann ich mich sehen lassen.“

Als sie die Tür zum Salon öffnet, kommt ihr Paula zaghaft entgegen. Wie hübsch sie aussieht mit den vor Freude zitternden Wangen, den vor Glück strahlenden Augen — nein, so hübsch, so fein kann Meyers Kestete nie aussehen. Gehoben durch diesen Gedanken, umarmt sie das junge Mädchen und küßt es auf den hübschen lachenden Mund.

„Sei mir herzlich willkommen, mein liebes Kind, ich freue mich von Herzen, Dich als mein Schwiegertöchterle zu begrüßen. Und Du, Otchen, hältst Dein Frauchen gut, sonst bekommst Du es mit mir zu tun. Doch um eines bitte ich Euch, Kinder, halt halt keine Heimlichkeiten mehr vor mir, ich bin doch gewiß eine vernünftige Frau, die mit sich sprechen läßt, ich denke ich habe es bewiesen, denn hätte ich mein Otchen nicht mit so großer Vernunft all die Jahre her gepflegt, wäre er nie und nimmer ein berühmter Maler geworden.“

Paula und Otto lachten herzlich über diese eigene Art von Philosophie der guten Frau.

„Nun und was hat Mama Meuschel zu Deiner Werbung gesagt, Otchen?“

„Wie Du siehst, Mutterle, Ja und Amen — doch allerdings erst, nachdem ich ihr bewiesen hatte, daß ich kein Tagedieb mehr, sondern ein Maler mit baldiger Anstellung geworden bin. Und hier, Mama, ist meine würdige Kollegin. Du staunest, wenn Du das Bild Paulas siehst, mit dem sie mich vorhin überraschte. Zu lernen haben wir beide noch viel, doch das wird uns das Leben nur verschönern.“

„So, so, na, dann nehmt Euch nur ein tüchtiges Dienstmädchen. Wir sind hier halt in Nürnberg noch vom alten Schläge, da meint jede Hausfrau, das Mittagessen könne nicht schmecken, wenn sie es nicht selbst zubereitet habe.“

„Hat auch sein Schönes, Mutterle, die Talente sind verschieden verteilt.“

Draußen klingelte es wieder.

„Ach Otchen, hättest Du heute morgen halt nicht gar so arg hier gehaust, es sieht so leer.“

„Dafür sind aber unsere Herzen um so voller von Glückseligkeit.“ Glig erzählt er Paula, wie er heute morgen hier so gründlich Staub gewischt.

„Nun sorgst Du aber auch für Erfaß, Otto, und zwar lauter echte Kunstschätze, daß unser Mamale sich daran erfreuen kann.“ Frau Römer wirft Paula einen herzlichen Blick zu, da öffnet sich die Tür und Frau von Meuschel mit Baron Ruthenstein erscheinen auf der Schwelle.

Nach kurzer Vorstellung erfolgte die gegenseitige Beglückwünschung, wobei Baron Ruthenstein seine Freude nicht genug aussprechen kann, daß sich solche talentierte Menschen zusammengefunden haben, die nun bald, glücklich vereint, ihrem Künstlereruhm sicher entgegengehen.

Nachdem Frau Römer von ihrem besten Weine nebst selbstgebackenen, köstlich mundenen Matronen aufgetischt hat, wird auf das Wohl des anwesenden, sowie des noch seines Wiedersehens harrenden Brautpaares angestoßen und beim Aufbruche ersucht Baron Ruthenstein höflich um die Ehre, heute abend mit ihm im Grand Hotel das Fest würdig zu begehen.

Als die Gäste das Haus verlassen, faltet Frau Römer dankend die Hände. Welcher Tag der Freude und der Ehre! Ach, hätten doch ihre Freundinnen gesehen, wie ihr der Baron die Hand geküßt hat, wie er ihren Sohn gelobt, wie vorzüglich ihm die selbstgebackenen Matronen mundeten. Und zu Otchens Hochzeit, die gleich nach Weihnachten stattfinden wird, hat sich heute schon Baron Bernhard mit seinem Neffen Sobst angemeldet — nun soll ihr wieder Frau Rechnungskommissar mit ihrer Freundin, der „Geheimrätin“ aus Berlin, imponieren wollen!

Pünktlich um sechs Uhr stellten sich Onkel Bernhard mit Rita auf dem Bahnsteige ein. Vergnügt gehen sie auf und ab, Rita in unbeschreiblicher

Bonne, nun bald den, um besehtwillen sie die Heimat verlassen, wiederzusehen, wieder seine heißen Küsse zu fühlen mit dem Bewußtsein, das Recht auf seine Liebe zu besitzen.

Onkel Bernhard hatte den Nachmittag dazu benützt, mit Frau von Meuschel einen Gang um die alte herrliche Stadtmauer mit ihren Türmen und Toren zu machen. Ob sie viel von all dem Herrlichen gesehen oder ob sie von Herzenswünschen, die begraben waren und nun wieder auferstanden, oder von einsamer Zukunft droben am Gaff und hier in Nürnberg gesprochen haben? Auf jeden Fall scheint das Resultat dieser Unterredung ein günstiges gewesen zu sein, wovon Onkel Bernhards stramme Haltung, die so gar nicht mehr an den lebensmüden Besitzer von Ruthenstein erinnerte, und seine frohe Laune zeugen.

Nun fährt der Zug ein.

Zitternd steht Rita da — da legen sich zwei starke Arme um sie, als wollten sie sie nicht mehr loslassen und auf ihren Lippen brennen heiße feurige Küsse.

„Rita, meine Braut! Nun aber halt' ich Dich fest, nun sollst Du mir nicht mehr davonlaufen!“

Sinnig aneinandergeschmiegt haben sie sich so viel zu erzählen, so viel zu fragen, daß Onkel Bernhard sie stets daran erinnern muß, daß sie sich auf einem mit Menschen angefüllten Bahnhofe befinden, wo auf Liebende und Verliebte keine Rücksicht genommen wird.

Glücklichere Menschen hat wohl selten der kleine Speiseaal im Grand Hotel beherbergt, als an diesem Abend. Glückliche Zukunftsbilder werden mit Humor entworfen und selbst Frau Römer löhnt sich heute abend vollständig mit dem Gedanken aus, anstelle ihres berühmten Sohnes nun ihre Cousine Emma zu pflegen und vor Scharlach zu behüten. Und als nun gar Rita und ihr Bräutigam sie dringend auffordern, nächstes Jahr mit dem Malerpaar die Sommermonate auf Ruthenstein zu verbringen, lennt ihr Glück und Stolz kein Ende und sie bedauert nur, daß ihr Vorschlag, die Tischgruppe zu photographieren, daran scheitert, daß heute nacht kein Amateur-Photograph vorhanden oder aufzufinden ist.

Mitternacht ist längst vorüber, als die Damen zu Hause ankommen.

Frau von Meuschel begibt sich auf ihr Zimmer, während die jungen Mädchen, im Nachtkostüm mit aufgelösten Haaren, noch lange in Ritas Zimmer plaudern und glückliche Erinnerungen austauschen — wie wäre es denn möglich, mit so übervollem Herzen schon zu schlafen!

„Und Weihnachten kommt Sobst und Onkel Bernhard wieder, wie schön wollen wir dann den Baum schmücken! Und bei Deiner Hochzeit — und doch Paula, Du weinst?“

„Ach, Ritachen, mir tut mein Mutterle so leid, wenn es halt gar so allein ist.“

„Tantchen kommt abwechslungsweise zu Dir und mir, ich habe sie ja auch so lieb, so lieb.“

Rita hat ihren Arm um Paulas Nacken geschlungen und fest aneinandergeschmiegt, schluchzen beide herzbrechend. Frau von Meuschel, welche noch einmal nach ihren Kindern sehen wollte, betritt das Zimmer.

„Aber, um Gotteswillen, Kinder, Ihr weint ja.“

„Ach ja, Mutterle, wir sind so traurig, daß wir Dich nun bald verlassen und Du so allein bleiben mußt.“

Zärtlich mit glücklichem Lächeln streicht Frau von Meuschel über die naßgeweinten Wangen der jungen Mädchen, deren traurige Gesichter emporrichtend.

„Ich danke Euch, Kinder für Eure Liebe. Doch Ihr braucht Euch keine Sorge um meine Zukunft zu machen, die liegt in guten Händen. Ich habe mich heute nachmittag mit Baron Bernhard verlobt und werde, sobald Ritachen mit ihrem Sobst die Hochzeitsreise antritt, ihm als seine glückliche Frau auf sein Gut am Gaffe folgen — seid Ihr nun getröstet, Ihr Lieben?“

## Zur gefälligen Beachtung,

Die verehrlichen Abonnenten werden ergebenst gebeten, bei dem häufig vorkommenden Wechsel des Aufenthaltsorts nicht zu versäumen, uns rechtzeitig mit der jeweiligen Adresse bekannt zu machen. Ein kleiner Zettel mit Namen, Adresse und Tag der Abreise genügt vollkommen zu unserer Orientierung. Ohne die Beobachtung dieses Verfahrens lassen sich Unregelmäßigkeiten in der Zeitungsbestellung trotz größter Aufmerksamkeit nicht vermeiden.

Die Expedition  
der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.“

# F. GÜNTER

empfiehlt sein grosses Lager in

## Eisen-, Stahl- und Messingwaren

### Baumaterialien

Oele, Farb- und Bürstenwaren

### Werkzeuge

für Plantagen, Wege- u. Bergbau.

Haus- u. Küchengeräte

### Kochherde.

Werkzeuge u. Materialien für alle Handwerke.

### Möbel aller Art

eiserne Bettstellen.

Glas- und Porzellanwaren.

Lampen, Laternen und Beleuchtungsartikel.

### Pumpen

und Wasserleitungsgegenstände.

Hauptagentur der

Aachen-Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft.

## Sattlerei Polsterei Wagenbau

### G. Becker, Daressalam

Kutsch- und Arbeitswagen aller Art  
Komplette Reit- und Fahrausrüstungen.

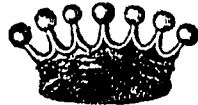
Lager in  
Schuhwaren, Leder, Lederwaren,  
Reiseeffekten, Stöcke, Schirme,  
Fächer, Polstermöbel aller Art

Eiserne Bettstellen,  
Bettwäsche und Netze, Tisch-  
decken, Teppiche, Portieren-  
stoffe pp., Kinderwagen.

Werkstätten für Reparaturen und Neuanfertigung für  
Sattler-, Polster-, Schmiede- und Holzarbeiten.

90 erste Preise, darunter 47 goldene u. 9 Staatsmedaillen.

Schutzmarke.



R. Weber.

Spezialität: Fallen für Löwen, Tiger, Hyänen, Leoparden, Schakale etc.

Illustrierte Preislisten kostenfrei!

R. Weber älteste deutsche Raubtierfallenfabrik H n u in Schlesien  
Kaiserl., Kgl. Hoflieferant.

Weltruf

haben R. Webers Raubtierfallen,  
Jagd u. Fischereiartikel.

## TRANSVAAL-HOTEL Daressalam

vormals Afrika-Hotel  
(Nahe dem Hafen).

Inhaber: Eugen Badrian

Deutsch-französ. Küche.

Nur kalte Getränke

Gute Zimmer

Monatliche Messen

Billige Preise

Aufmerks me Bedienung.

On parle francais. - Hollandsch gesprochen. - English spoken.

Bei 6-stündiger vorheriger Benachrichtigung werden Diners und Soupsés  
sorgfältigst ausgeführt.

First Class Cuisine

Iced Drinks

Good Rooms

Monthly Boarders taken

Moderate Prices

Best Attendance.

## Baumaterialien

Cement, Wellblech, Firstbleche,  
schwed. Holz etc.

Wm. O'Swald & Co.

# Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27

HAMBURG.

Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige vierzehntägige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

## Nächste Abfahrten von Daressalam

### nach Europa (Hauptlinie)

via Zanzibar, Tanga, Kilindini, Aden, Port-Said, Neapel, Marseille,  
Lissabon, Vlissingen:

R. P. D. „Admiral“ Capt. Zemlin, 7. Juni 1906.

„Prinzessin“ „ Doherr, 5. Juli 1906.

„Kronprinz“ „ Stahl, 2. August 1906.

### nach Europa (Zwischenlinie)

via Tanga, Mombasa, Aden, Port Said, Genua, Rotterdam:

R. P. D. „Gouverneur“ Capt. Carstens, 22. Mai 1906.

„Präsident“ „ Tepe, 19. Juni 1906.

„Markgraf“ „ Volkertsen, 17. Juli 1906.

### nach Süden

ums Kap der guten Hoffnung via Chinde, Beira,  
Delagoa-Bay, Durban, Capstadt:

R. P. D. „Prinzregent“ Capt. Gauhe, 2. Juni 1906.

„Feldmarschall“ „ v. Issendorff, 30. Juni 1906.

### nach Süden

via Zanzibar, Bagamoyo, Kilwa, Lindi, Mikindani, Ibo,  
Mozambique und Chinde nach Beira (Zwischenlinie).

R. P. D. „Präsident“ Capt. Tepe, 25. Mai 1906.

### nach Süden

via Kilwa, Lindi, Mikindani, Ibo, Mozambique und Beira  
nach Durban (Bombaylinie).

Dampfer „Somali“ Capt. Winiker, 6. Juni 1906.

### nach Süden

via Beira und Delagoabay nach Durban (Bombaylinie).

Dampfer „Bundesrath“ Capt. Ulrich, 23. Mai 1906.

### nach Bombay

via Zanzibar, Tanga, Mombasa, Lamu und Kismayu.

Dampfer „Reichstag“ Capt. Koppelstätter, 7. Juni 1906.

### nach Bombay

via Zanzibar, Bagamoyo, Tanga und Mombasa.

Dampfer „General“ Capt. Mühlbauer, 24. Mai 1906.

Alle Claims wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 3 Tagen nach Entlöschung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agentur vorgebracht werden. An besagten drei Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regelung dieser Claims Morgens von 9—10 Uhr im Zollhause. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft ertheilen die Agenten in Daressalam

HANSING & Co.



„Hintergehen? Du hast ja nie darnach gefragt. Dort drüben wohnt die, die allein meine Kunst hochgehalten hat, der ich mein ganzes Lebensglück verdanke.“

„Paula?“

„Ja, Paula, mein guter Stern, der mich nicht untergehen ließ in weiblicher Arbeit. Und nun eile ich zu ihr, um sie zu fragen, ob sie mir gehören will fürs ganze Leben.“

„Ha, ha, ha, Otchen, diesen Gang kannst Du Dir sparen, Paula mit ihrer übertriebenen Arbeitswut nimmt keinen Mann ohne jeglichen Beruf.“

„Gott sei Dank, daß sie so denkt. Aber ich habe gearbeitet und soeben die Nachricht erhalten daß mein Bild preisgekrönt wurde.“

„Dein Bild?“

„Ja, Mutter mein Bild. Siehst Du nun, um wie viele Stunden Du Dich und mich gebracht hast, wie gerne hätte ich Dir davon gesprochen, doch Du hättest mir aus Angst und Sorge auch diese einzige Freude vergällt. Und nun, Mutterle, versuche Dich mit mir zu freuen, ich denke, Du hast heute Grund, auf Deinen Sohn stolz zu sein. Da lies das Schreiben, ich kleide mich an und will's Gott, bringe ich Dir bald mein geliebtes Bräutchen!“

## 12. Kapitel.

Endlich hat sich Frau Justizrat so weit erholt, um die Scherben, welche den Boden bedecken, wegzuräumen — was wird Vene denken, sie muß ihr erzählen, daß die Konsole herabgestürzt sei. Ganz im Kopfe benommen von all dem eben Gehörten, hat sie es vollständig vergessen, ihr bewährtes Mittel in Scene zu setzen und besinnt sich eben, ob in diesem Falle ein Herz- oder ein Weinkrampf wirksamer sei, als sie Otchen schon den Flur verlassen hört.

So muß sie denn alles still über sich ergehen lassen. Betreten setzt sie sich in Gedanken auf ihr bestes Sofa, ahnungslos, daß sich der Schoner verschoben und sie auf dem herrlichen, roten Plüsch sitzt, den ihr noch ihr Seliger überziehen ließ.

Wie hübsch der Junge aussah in seinem Zorne, wie seine Augen funkelten, wie seine Gestalt sich emporreckte. Daß er einst den schrecklichen Scharlach durchgemacht, sah man ihm allerdings nicht mehr an! Was werden die Damen in ihrem Kränzchen sagen, wenn sie erfahren, daß Otto Künstler ist, wie hier in diesem Berichte steht, den sie eben gelesen, den ersten Preis erhalten hat, daß Otto nun zur Künstlerschaft gehört! Sie hatte ja stets gehaut, daß noch etwas Großes aus ihm werden würde, schon zur Zeit, als er noch zur Schule ging und stets die besten Noten im Zeichnen erhielt — ach, hätte dieses Glück sein Vater mit erleben dürfen! Den ersten Preis und solche Geldsumme dazu!

Daß er nun nach München geht, ist selbstverständlich, ein Künstler gehört in eine Künstlerstadt, und schließlich hätte es den Anschein, als wären die Mittel dazu nicht vorhanden. Mein Sohn — ein Künstler, wie das klingt . . .

Blötzlich fällt ihr ein, daß Otchen als Brautwerber dort drüben — ihre Stirne umwölkt sich wieder. Sie sollte sich nun freuen, Paula, die ihren Sohn unterstützte, ihn vielleicht sogar bestimmt hatte, seine Mutter zu hintergehen, als Schwiegertochter aufzuziehen zu dürfen? Und doch, wenn sie gerecht sein will, muß sie sich sagen, daß sich Lisbeth Meyer lange nicht mit Paula messen kann. Und Paula von Meuschel klingt doch entschieden nobler als das simple Meyer — sie hatte das zarte, sinnige Nachbarskind eigentlich immer lieb gehabt, es war so anders als die tolleren, deren Kinder ihrer Bekannten — nur das Malen der Reklambildchen hatte ihr in den letzten Jahren an Paula mißfallen, es war so unweiblich, so gemein, als junges Mädchen Geld verdienen zu wollen; da schon lieber kein Fleisch auf dem Tische, wenn ohne diesen Zuschuß das Geld nicht vorhanden ist. Doch nun könnte sie ihrem Haushalte leben und wenn Otchen für hübschere Toiletten sorgt, kann er sich mit ihr sehen lassen, fein und nobel ist sie, das muß ihr der Neid lassen . . .

Mit diesen Reflexionen begibt sich Frau Römer in ihr Schlafzimmer, unwillkürlich entnimmt sie ihrem Schranke ihr allerbestes Schwarzseidenes — sie weiß, was sich gehört und heute ist doch ein rechter Ehrentag für Otchen — sie seufzt tief auf — merkwürdig, wie ganz anders ihr heute zu Mutte ist, sie fühlt sich gehoben, so in ganz anderer Stimmung als alle die Zeit her. Sollte das der Mutterstolz sein? Setzt erst begriff

sie warum es sie so unangenehm berührt hatte, als man im letzten Kränzchen so gar lobend von dem Sohne einer Kränzschwester, der seinen Doktor gemacht, gesprochen hatte. Ja, ja, das war wohl Neid, denn sie konnte ja nie vor Otchen Lobenswertes erzählen, außer, daß er verstand, auf dem Markte billiger einzukaufen als Vene, doch von geistiger Arbeit, von . . .

„Frau Justizrat, Fräulein Paula ist eben mit Herrn Otto gekommen.“

„Ach, Du lieber Gott, nun habe ich das Klingeln überhört, gib mir rasch eine Brosche — so, nun kann ich mich sehen lassen.“

Als sie die Tür zum Salon öffnet, kommt ihr Paula zaghaft entgegen. Wie hübsch sie aussieht mit den vor Freude zitternden Wangen, den vor Glück strahlenden Augen — nein, so hübsch, so fein kann Meyers Nichte nie aussehen. Gehoben durch diesen Gedanken, umarmt sie das junge Mädchen und küßt es auf den hübschen lachenden Mund.

„Sei mir herzlich willkommen, mein liebes Kind, ich freue mich von Herzen, Dich als mein Schwiegertochter zu begrüßen. Und Du, Otchen, hältst Dein Frauchen gut, sonst bekommst Du es mit mir zu tun. Doch um eines bitte ich Euch, Kinder, habt halt keine Heimlichkeiten mehr vor mir, ich bin doch gewiß eine vernünftige Frau, die mit sich sprechen läßt, ich denke ich habe es bewiesen, denn hätte ich mein Otchen nicht mit so großer Vernunft all die Jahre her gepflegt, wäre er nie und nimmer ein berühmter Maler geworden.“

Paula und Otto lachten herzlich über diese eigene Art von Philosophie der guten Frau.

„Nun und was hat Mama Meuschel zu Deiner Werbung gesagt, Otchen?“

„Wie Du siehst, Mutterle, Ja und Amen — doch allerdings erst, nachdem ich ihr bewiesen hatte, daß ich kein Tageelb mehr, sondern ein Maler mit baldiger Anstellung geworden bin. Und hier, Mama, ist meine würdige Kollegin. Du staunest, wenn Du das Bild Paulas siehst, mit dem sie mich vorhin überraschte. Zu lernen haben wir beide noch viel, doch das wird uns das Leben nur verschönern.“

„So, so, na, dann nehmt Euch nur ein tüchtiges Dienstmädchen. Wir sind hier halt in Nürnberg noch vom alten Schlage, da meint jede Hausfrau, das Mittagessen könne nicht schmecken, wenn sie es nicht selbst zubereitet habe.“

„Hat auch sein Schönes, Mutterle, die Talente sind verschieden verteilt.“

Draußen klingelte es wieder.

„Ach Otchen, hättest Du heute morgen halt nicht gar so arg hier gehaut, es sieht so leer.“

„Dafür sind aber unsere Herzen um so voller von Glückseligkeit.“ Silig erzählt er Paula, wie er heute morgen hier so gründlich Staub gewischt.

„Nun sorgst Du aber auch für Erfaß, Otto, und zwar lauter echte Kunstschätze, daß unser Mamale sich daran erfreuen kann.“ Frau Römer wirft Paula einen herzlichen Blick zu, da öffnet sich die Tür und Frau von Meuschel mit Baron Ruthenstein erscheinen auf der Schwelle.

Nach kurzer Vorstellung erfolgte die gegenseitige Beglückwünschung, wobei Baron Ruthenstein seine Freude nicht genug aussprechen kann, daß sich solche talentierte Menschen zusammengesunden haben, die nun bald, glücklich vereint, ihrem Künstlerruhm sicher entgegengehen.

Nachdem Frau Römer von ihrem besten Weine nebst selbstgebackenen, köstlich mundenenden Matronen aufgetischt hat, wird auf das Wohl des anwesenden, sowie des noch seines Wiedersehens harrenden Brautpaares angestoßen und beim Aufbruche ersucht Baron Ruthenstein höflichst um die Ehre, heute abend mit ihm im Grand Hotel das Fest würdig zu begehen.

Als die Gäste das Haus verlassen, faltet Frau Römer dankend die Hände. Welcher Tag der Freude und der Ehre! Ach, hätten doch ihre Freundinnen gesehen, wie ihr der Baron die Hand geküßt hat, wie er ihren Sohn gelobt, wie vorzüglich ihm die selbstgebackenen Matronen mundeten. Und zu Otchens Hochzeit, die gleich nach Weihnachten stattfinden wird, hat sich heute schon Baron Bernhard mit seinem Neffen Jost angemeldet — nun soll ihr wieder Frau Rechnungskommisarin mit ihrer Freundin, der „Geheimrätin“ aus Berlin, imponieren wollen!

Pünktlich um sechs Uhr stellten sich Onkel Bernhard mit Rita auf dem Bahnsteige ein. Vergnügt gehen sie auf und ab, Rita in unbeschreiblicher

Borne, nun bald den, um deffentwillen sie die Heimath verlassen, wiederzusehen, wieder seine heißen Küsse zu fühlen mit dem Bewußtsein, das Recht auf seine Liebe zu besitzen.

Onkel Bernhard hatte den Nachmittag dazu benützt, mit Frau von Meuschel einen Gang um die alte herrliche Stadtmauer mit ihren Türmen und Toren zu machen. Ob sie viel von all dem Herrlichen gesehen oder ob sie von Herzenswünschen, die begraben waren und nun wieder auferstanden, oder von einsamer Zukunft droben am Haff und hier in Nürnberg gesprochen haben? Auf jeden Fall scheint das Resultat dieser Unterredung ein günstiges gewesen zu sein, wovon Onkel Bernhards stramme Haltung, die so gar nicht mehr an den lebensmüden Besitzer von Ruthenstein erinnerte, und seine frohe Laune zeugen.

Nun fährt der Zug ein.

Zitternd steht Rita da — da legen sich zwei starke Arme um sie, als wollten sie sie nicht mehr loslassen und auf ihren Lippen brennen heiße feurige Küsse.

„Rita, meine Braut! Nun aber halt' ich Dich fest, nun sollst Du mir nicht mehr davonlaufen!“

Sinnig aneinandergeschmiegt haben sie sich so viel zu erzählen, so viel zu fragen, daß Onkel Bernhard sie stets daran erinnern muß, daß sie sich auf einem mit Menschen angefüllten Bahnhof befinden, wo auf Liebende und Verliebte keine Rücksicht genommen wird.

Glücklichere Menschen hat wohl selten der kleine Speisesaal im Grand Hotel beherbergt, als an diesem Abend. Glückliche Zukunftsbilder werden mit Humor entworfen und selbst Frau Römer löst sich heute abend vollständig mit dem Gedanken aus, anstelle ihres berühmten Sohnes nun ihre Cousine Emma zu pflegen und vor Scharlach zu behüten. Und als nun gar Rita und ihr Bräutigam sie dringend auffordern, nächstes Jahr mit dem Malerpaar die Sommermonate auf Ruthenstein zu verbringen, kennt ihr Glück und Stolz kein Ende und sie bedauert nur, daß ihr Vorschlag, die Tischgruppe zu photographieren, daran scheitert, daß heute nacht kein Amateur-Photograph vorhanden oder aufzufinden ist.

Mitternacht ist längst vorüber, als die Damen zu Hause ankommen.

Frau von Meuschel begibt sich auf ihr Zimmer, während die jungen Mädchen, im Nachtkostüm mit aufgelösten Haaren, noch lange in Ritas Zimmer plaudern und glückliche Erinnerungen austauschen — wie wäre es denn möglich, mit so übervollem Herzen schon zu schlafen!

„Und Weihnachten kommt Jost und Onkel Bernhard wieder, wie schön wollen wir dann den Baum schmücken! Und bei Deiner Hochzeit — und doch Paula, Du weinst?“

„Ach, Ritachen, mir tut mein Mutterle so leid, wenn es halt gar so allein ist.“

„Tantchen kommt abwechselungsweise zu Dir und mir, ich habe sie ja auch so lieb, so lieb.“

Rita hat ihren Arm um Paulas Nacken geschlungen und fest aneinandergeschmiegt, schluchzen beide herzbrechend. Frau von Meuschel, welche noch einmal nach ihren Kindern sehen wollte, betritt das Zimmer.

„Aber, um Gotteswillen, Kinder, Ihr weint ja.“

„Ach ja, Mutterle, wir sind so traurig, daß wir Dich nun bald verlassen und Du so allein bleiben mußt.“

Zärtlich mit glücklichem Lächeln streicht Frau von Meuschel über die naßgeweinten Wangen der jungen Mädchen, deren traurige Gesichter emporrichtend.

„Ich danke Euch, Kinder für Eure Liebe. Doch Ihr braucht Euch keine Sorge um meine Zukunft zu machen, die liegt in guten Händen. Ich habe mich heute nachmittag mit Baron Bernhard verlobt und werde, sobald Ritachen mit ihrem Jost die Hochzeitsreise antritt, ihm als seine glückliche Frau auf sein Gut am Haffe folgen — seid Ihr nun getröstet, Ihr Lieben?“

## Zur gefälligen Beachtung,

Die verehrlichen Abonnenten werden ergebens gebeten, bei dem häufig vorkommenden Wechsel des Aufenthaltsorts nicht zu versäumen, uns rechtzeitig mit der jeweiligen Adresse bekannt zu machen. Ein kleiner Zettel mit Namen, Adresse und Tag der Abreise genügt vollkommen zu unserer Orientierung. Ohne die Beobachtung dieses Verfahrens lassen sich Unregelmäßigkeiten in der Zeitungsbestellung trotz größter Aufmerksamkeit nicht vermeiden.

## Die Expedition

der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.“

# Cowasjee Dinshaw & Bro's

## Zanzibar.

Gross-Kaufleute u. Bankiers

Schiffs-, Versicherungs-, Kommissions-,  
Transport- und Zoll-Agentur.

Direkte Importeure von

Waaren . . . . .	Farben . . . . .
Lebensmitteln . . . . .	Lacken . . . . .
Weinen . . . . .	Malerwerkzeugen . . . . .
Spirituosen . . . . .	Lampen pp. . . . .
Bieren . . . . .	sowie

Baumwollabfällen, Seilen, Stricken und Segeltuch etc. etc.

### HAUPTIMPORTEURE

der ausserordentlich beliebten und unverfälschten  
Mokka-Kaffees und des besten Assam-Thees.

### Ausserdem Agenten

für die englische Flotte für die Kaiserl. Gouvernements- Flottille von Deutsch-Ost- afrika, den Osterreichischen Lloyd,	die Bombayer Feuer- u. Marine- Versicherungsgesellschaft die Oriental Government Secu- rity Life Assurance Co. sowie die Army & Navy Co. Operative Society Ld.
--	--

Die correspond. Firmen von Cowasjee Dinshaw & Bros — Zanzibar  
sind:

### Cowasjee Dinshaw & Bro's in

Aden, Bomaby, Hodeidah (Red Sea) u. Somali Coast ports.  
sowie LUKE THOMAS & Co, London.

Telegram-Adresse: „Cowasjee“. Codes A I, A. B. C.

Building contractor, Auctioneer, **R. N. Talati,** General merchant, Commission agent,

Zanzibar & Mombasa.

Dealer in Household-Office furniture,  
Lamp's and other lamps, table glasses, cutlery, crockery, enamelled and aluminium-  
ware, stationary, div. safes, filters etc. etc.

Traveller's requisites and tents,

Green waterproof canvas, india rubber goods, steel trunks, uniform boxes,  
Electric bells and other requisites,

Blundel's paints, oils, water colours, varnishes, paint brushes etc. etc.,

Sole proprietor of ice-machine and condenser and workshop at Mombasa.  
Manufacturer of well known aerated waters.

Orders for any kind of furniture & other articles promptly executed.

### HOTEL CECIL, MOMBASA HOTEL CECIL, MOMBASA

Occupies the best Position on the Island.

Dining, Drawing, Smoking,  
Billiard Saloons etc.

Sanitary arrangements perfect.

Only the best brands of every-  
thing kept.

Stabling Accommodation.

Renter's Telegrams received daily.

Charges Moderate.

M. MacJohn & Co.,  
Proprietors.

In best gelegener Gegend der Stadt.

Speise — Lese — Rauch und  
Billard-Zimmer.

Gesund und sauber.

Beste Verpflegung und gute Ge-  
tränke spec. Spirituosen.

Alle Bequemlichkeiten. Täglich  
Renter-Telegramme.

Mässige Preise.

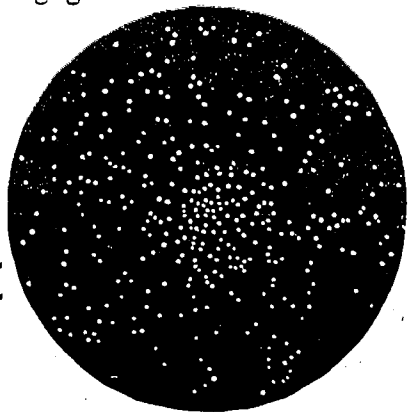
M. MacJohn & Co.,  
Besitzer.

### Adolf Frank, Waffen- u. Munitionsfabrik

Export-Abteilung  
Hamburg I.

Kriegs- und Jagdwaffen — Munition — Artilleriematerial —  
Pulver — Blei — Jagdgeräte — Militair — Ausrüstungen

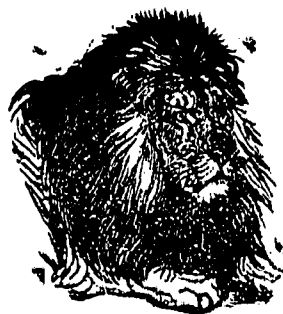
Grösstes Lager  
der Branche  
in  
Waffen aller Art  
wie!



Repetierbüch-  
sen, Pistolen,  
Revolver, Cara-  
biner, Hieb- u.  
Stichwaffen.

Hoher Exportrabatt! Direktor-Bezug. Concurrrenzlos in Qualität und Preis.  
Man verlange reich illustrierte Export-Preislisten gratis u. franco.

# Raubtier-



## Fallen.

405 Löwen  
Leoparden,

Hyänen, Sumpfschweine, Servals, Zibet-  
katzen, Marder, Luchse u. s. w. fang Herr  
Plantagenleiter Theo. H. in Plantago M.  
(Deutsch-Ostafrika) mit unsern unübertreff-  
lichen Fallen.

Tüchtige Vertreter gesucht.

Illustrierten Katalog mit Fanganleitungen  
gratis und franco — ab hier oder bei der  
Expedition der Deutsch-Ostafrikanischen  
Zeitung.

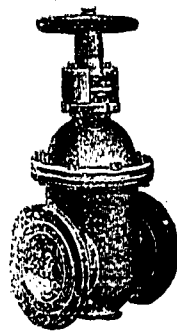
Haynauer Raubtierfallen-Fabrik  
von

**E. Grell & Co.,**

Haynau i. Schl.

## Reuthers Dampfschieber

für Hoch u. Niederdruck  
sowie überhitztem Dampf  
Spindelgewinde eingekap-  
selt, aussenlieg. Sichtbare  
Hubstellung.  
Prospekte zu Diensten.



Bopp & Reuther, Mannheim.

## Wäschetinte!

Zum Zeichnen der Wäsche.

empfehlen

Deutsch-Ostafrikan. Zeitung.

# Buchbinderei - Arbeiten

jeglicher Art führt sauber und billigst aus die  
„Deutsch-Ostafrikan. Zeitung“ (Abth. Buchbinderei)

# GEBRÜDER BROEMEL HAMBURG.

Spezialgeschäft für

Conservirte Nahrungs- u. Genussmittel

haltbar für alle Klimate.

Preislisten werden kostenfrei übersandt.

## NICOLA ANGELO, Cosmopolitan Hotel, Zanzibar.

General Merchant and Com-  
mission Agent,  
Shipchandler etc.,  
Provisions, wines, beers and  
spirits,  
all of the best quality,  
moderate prices.

Wholesale and retail.

Kaufmann und Kommissions-  
Agent,

Schiffsausrüstungsgeschäft,  
Conserven, Weine, Biere und  
Spirituosen,  
bester Qualität,  
Mässige Preise.

En gros & en detail.

### Tropen- und Übersee-Ausrüstungen

Telegram-Adresse: „Tanganika“. **Richter & Nolle** Telegram-Adresse: „Tanganika“.

BERLIN W 9, Potsdamerstr. 10/11. \* Lieferanten der Kaiserlichen Schutztruppen. \* HAMBURG, Ferdinandstr. 71.

Spezial-Geschäft in Tropen- und Übersee-Ausrüstungen

für Offiziere, Beamte, Kaufleute, Private etc.  
Ständiges Lager sämtlicher Bedarfsartikel für Deutsch-Ostafrika  
Arrangement und Ausrüstung von Jagd- und wissenschaftl. Expeditionen  
nach allen Ländern der Welt.

\*\* Export von Tropen-Spezialitäten jeder Gattung. \*\*

Die Erledigung von Aufträgen erfolgt prompt und sachgemäss auf Grund  
vieljähriger in deutschen und anderen Kolonien erworbenen Erfahrungen.

Kosten-Anschläge und Preislisten jederzeit zur Verfügung.